

Brennpunkt

Von guten Vorsätzen und Taten

Dem Jahresbeginn ist eine geradezu klassische Funktion zu eigen. Gute Vorsätze, die zum Ende des abgelaufenen Jahres gefasst wurden, sollen nun endlich in Taten umgesetzt werden: Zigaretten werden fortan konsequent gemieden, ein fester Jogging-Termin pro Woche erhält konkurrenzfreie Priorität, in die Urlaubstasche werden keine Fachbücher mehr eingepackt usw.

Auch Fachzeitschriften reihen sich zuweilen in solche Umbruchaktionen zum Jahreswechsel ein. Sie bekommen die Herausforderungen des Medienalltags immer wieder zu spüren und wissen um die Notwendigkeit von Anstrengungen, ihre Leserschaft bei der Stange zu halten. Groß ist die Rivalität insbesondere des Internets, auf das mittlerweile viele (Sport-)Lehrkräfte zurückgreifen, wenn sie sich aktuelle Informationen und Hilfen für ihre berufliche Arbeit beschaffen wollen. Um der Konkurrenz erfolgreich Paroli zu bieten, bieten sich Maßnahmen auf zwei Ebenen an. Man muss sich stets um attraktive Inhalte bemühen, um das Leseinteresse der Adressaten wach zu halten, und man muss sich bemühen, diese Inhalte in einer ansehnlichen Optik zu präsentieren, die überhaupt erst zu einem ersten neugierigen Blick und Zugriff verleitet. Längst schon gibt es für Redaktionen professionelle Anbieter von Seminaren zu Themen wie „Leser locken mit Layout“ oder zur Gestaltung sogenannter „crossmedialer Angebote“, Angeboten also, deren Inhalte den Abnehmer auf mehreren Kanälen anlocken sollen.

Den „sportunterricht“ schätze ich eher als eine konservative Zeitschrift (ein), die nicht gleich jeder neuen Mode hinterher läuft. Gleichwohl ist auch er aufgefordert, Inhalt und Outfit regelmäßig zu überdenken und gegebenenfalls zu korrigieren. Und wer sich die Mühe macht, einmal in der Geschichte des Layouts dieser Zeitschrift zu blättern (erst jüngst hat Geßmann das in der Ausgabe 12/09 getan), der identifiziert recht schnell immer wieder einmal auffällige Modernisierungsmaßnahmen – mit der Intention durchgeführt, dadurch die Leserschaft gewogen zu halten. Würde man z. B. Format und Layout dieser Zeitschrift aus den 60-er Jahren dem heutigen Leser zumuten – er würde mit großer Wahrscheinlichkeit das Heft erst gar nicht in die Hand nehmen, mag dessen Inhalt auch noch so interessant sein.

Auch mit dieser Januarausgabe starten einige solcher (mit Augenmaß vorgenommenen) Veränderungen. Zweispaltigkeit der Texte, etwas mehr dezentes Spiel mit blauer Farbe, mehr Variationen bei Gestaltung und Platzierung von Fotos und Grafiken, die „Informationen“ jetzt zusammen mit den „Nachrichten und Berichte“ des DSLV als Info-Block – all das sind Versuche von Verlag und Redaktion, die Zeitschrift dem Leser und der Leserin gefälliger zu machen.

Für ihre Inhalte gilt ohnehin das ständige Bemühen um aktuelle und praxisrelevante Beiträge. Hier hat es im Kreis der dafür zuständigen Redaktion im Laufe des vergangenen Jahres mehrere Wechsel gegeben. Ausgeschieden sind Wolf-Dietrich Brettschneider, Klaus Cachay, Uli Göhner, Herbert Stündl und Bettina Wurzel, neu eingestiegen sind Hans Peter Brandl-Bredenbeck, Stefan König und Günter Stibbe. Freilich geschah dieser Austausch des Redaktionspersonals nicht aus Misstrauen den „Alten“ gegenüber, sondern im Zuge normaler Fluktuation und Interessensverschiebungen. Dennoch werden die neuen Köpfe – etwa im Rahmen von Themaheften – wohl teilweise auch neue inhaltliche Akzente setzen.

Wie gesagt, all diese kleinen Veränderungen geschahen in der Hoffnung auf Interesse und Zuspruch bei der Leserschaft. Inwieweit solche Hoffnungen sich tatsächlich erfüllen, lässt sich für uns nur durch entsprechende Rückmeldungen ermitteln. Deshalb bitte ich die Leserschaft, von unserem bescheidenen „crossmedialen“ Angebot, das ja schon einige Zeit existiert, aber bislang wenig Aufmerksamkeit erfuhr, Gebrauch zu machen und der Redaktion unter www.sportunterricht-forum.de – auch, aber nicht nur zum jeweiligen „Brennpunkt“ - ihre Reaktion zukommen zu lassen. Das könnte ein weiterer guter Vorsatz für das noch junge 2010 sein.

Norbert Schulz




Norbert Schulz

Koordinationstraining im Sportunterricht - methodisch angeleitet oder spielerisch beiläufig?

Eine Pilotstudie mit Grundschulkindern

Gerd Thienes und Svenja Lehmann

Einleitung

Neben vielen weiteren Aufgaben ist die Förderung motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten eine zentrale Zielperspektive des schulischen Sportunterrichts. Insbesondere im Grundschulalter besteht Konsens darüber, dem Schulsport eher die Aufgabe beizumessen, eine breite Basis allgemeiner Fähigkeiten und Fertigkeiten mit Bezug zu offenen Bewegungsfeldern zu legen als die Vorbereitung auf spezifische Leistungen in einer Sportart zu betreiben. Unstrittig ist auch, dass dem koordinativen Merkmalsbereich hierbei eine bedeutende Funktion zukommt, gilt eine gute Bewegungskoordination doch als eine Grundlage für den Erwerb vielfältiger sportartgerichteter Fertigkeiten, für das Erlernen komplexer Bewegungsabläufe und für die Bewältigung zahlreicher Anforderungen im Bereich der Alltagsmotorik. Dieser hohe Stellenwert wird auch in sportpädagogischen Stellungnahmen betont: „Sportunterricht und der über ihn hinausreichende weitere Schulsport wären für mich unentbehrlich, wenn sie auf eine Förderung der Koordinationsfähigkeit ausgerichtet wären, die grundlegender und breiter ist als nur die Vorbereitung auf Leistungen in einzelnen Sportarten“ (Brodthmann et al., 1996, S. 6).

Für die Hervorhebung koordinativer Aspekte des Bewegungsverhaltens lassen sich überdies gerade im Grundschulalter vielfältige Argumente anführen. Eine Schulung der Bewegungskoordination hat inhaltlich eine besondere Affinität zu vielseitigen Bewegungsangeboten und einer variantenreichen Unterrichtsgestaltung. Die im Vergleich zu anderen Organen frühe Reifung des zentralen und peripheren Nervensystems mit ihren bewegungssteuernden Funktionen legt eine Akzentuierung koordinativer Anforderungen nahe. Auch weil koordinatives Übungsgut häufig nur mit geringen (mechanischen) Beanspruchungen einhergeht, sind Überlastungen des passiven Bewegungsapparates nicht zu erwarten. Vielfältige, häufig variierende und (vielleicht dadurch) motivierende Koordinationsaufgaben entsprechen zudem in besonderer Weise dem Bewegungsbedürfnis jüngerer Kinder mit dem Verlangen nach Abwechslung und Neuartigkeit der Aufgaben. Nachfolgend wird unter Verweis auf Befunde zum inzi-

dentellen Taktiklernen und zum impliziten Bewegungsklernen das „methodische Potenzial“ funktionaler Trainingsprozesse verdeutlicht. Auf der Basis sportdidaktischer Positionen zum impliziten Trainieren und zu Nebeneffekten von Training im Sportunterricht werden die sich für das Koordinationstraining eröffnenden methodischen Implikationen angesprochen. Es wird eine Pilotstudie vorgestellt, in der das umschriebene Problemfeld einer ersten empirischen Prüfung zugänglich gemacht wurde. Aus der anschließenden Diskussion werden Perspektiven zum einen für methodische Zugänge zur Koordinationsschulung und zum anderen für weitergehende empirische Schulsportforschung entwickelt.

Theoretische Bezüge

Eine Vielzahl trainingsabhängiger Leistungsveränderungen im Sport kann nicht (hinreichend) auf der Basis biologischer Anpassungen beschrieben und erklärt werden. Namentlich in den Bereichen Taktik-, Technik- und Koordinationstraining sowie dem motorischen Lernen werden Modifikationen bewegungssteuernder und informationsverarbeitender Abläufe als relevante Erklärungshintergründe herangezogen (vgl. Thienes, 2008a). Eine effektivere Koordination, bessere Technikausführung oder situationsgerechtere Taktik beruhen auf angemessener Wahrnehmung und Vorausnahme sowie nachfolgender Bewegungssteuerung und -kontrolle.

Für die Sportspielvermittlung zeigen erste Befunde, dass ein freies Spielen auch zu einer „beiläufigen“ Ausbildung effektiver Handlungsregeln in komplexen Spielsituationen führen kann. Beim „inzidentellen Lernen“ spielbezogener Handlungsregeln (Roth, 1996, S. 4) erfolgt ein selbstbelehrendes Einüben ohne methodische Anleitung durch wiederholtes Erproben, Korrigieren und Ausdifferenzieren von Handlungsmöglichkeiten in komplexen Situationen. Als Erklärungsansatz hierfür dient das Modell der „antizipativen Verhaltenssteuerung“ (Hoffmann, 1993, S. 44), wonach durch

mehrfachen Vergleich von erwarteten Handlungseffekten und tatsächlichem Handlungsergebnis in wiederkehrenden komplexen (Spiel-)Situations zunehmend zuverlässigere Vorhersagen individueller Handlungsergebnisse erfolgen. Dadurch werden schrittweise erfolgreiche von erfolglosen Problemlösestrategien unterschieden und (taktisches) Handeln zielorientierter ausgerichtet.

Auch für das Bewegungslernen ist die bewusste Kontrolle im Aneignungsprozess keine notwendige (Vor-) Bedingung. Nicht bewusstseinsfähige motorische Anpassungsprozesse kennzeichnen danach ein „implizites Bewegungslernen“ (Kibele, 2001, S. 20). Über eine interne Zuordnung nicht bewusster Verhaltens- und Erlebensaspekte der Bewegung wird „Kovariationslernen“ (ebd., S. 12) initiiert. Als zugrunde liegendes „adaptives Prinzip“ wird die Verknüpfung von Verhaltens- und Erlebensindrücken in gemeinsamen „Handlungscodes“ vermutet („common coding“, Prinz, 1997). Die neuronale Codierung von Wahrnehmung und Bewegung wird miteinander verbunden, ohne notwendig zugleich in Form expliziten Bewegungswissens abgespeichert zu sein.

Diese Erfahrungen und Befunde lassen vermuten, dass implizite, inzidentelle, beiläufige oder nebengeordnete Effekte beim Lernen und Trainieren auch in anderen Bereichen einen Teil der beobachtbaren Leistungsveränderungen bedingen. Unter dem Vermittlungsaspekt von Trainingsmaßnahmen im Schulsport wird diese Möglichkeit bereits seit einiger Zeit diskutiert, worauf im Folgenden eingegangen wird.

Implizit-funktionales und explizit-intentionales Trainieren

Nicht nur als Forschungsproblem, sondern auch unter dem Gesichtspunkt einer strukturierten Vermittlung im Unterricht ist die Frage nach der Notwendigkeit sowie dem Grad methodischer und inhaltlicher Festlegungen im Übungsprozess aktuell, jedoch keineswegs neu. Für das Training im Schulsport hatte Frey (1978) eine „lerngebundene“ und eine „lernlosgelöste“ Form des Trainierens unterschieden. Diese aufgreifend, beschreibt Ehni (2000) das „explizit-intentionale“ und das „implizit-funktionale“ Training konditioneller Fähigkeiten. Während ein explizit-intentionales („lernlosgelöstes“) Training mit Inhalten, Methoden und Maßnahmen direkt auf die Veränderung eines motorischen Leistungsaspektes zielt, wird in der implizit-funktionalen („lerngebundenen“) Form auf Zusatz- und Nebeneffekte eines belastungswirksamen Unterrichts gesetzt. Das Gerätturnen soll so gestaltet werden, dass die motorische Kraft mit geschult wird und die großen Spiele werden durch methodische Maßnahmen versucht, stärker ausdauerwirksam zu werden.

Diese Perspektive aufnehmend, galt unser Interesse dem Problem, zwei Formen des Koordinationstrainings

zu entwerfen, die inhaltlich-methodisch das implizit-funktionale und das explizit-intentionale Trainieren hinreichend deutlich unterscheidbar abbilden. Zudem sollten beide Vermittlungswege hinsichtlich der gestellten Koordinationsanforderungen vergleichbar bleiben.

Methodische Wege der Koordinationsschulung

Methodisches Vorgehen im Sportunterricht kann zwischen den Polen „offen und geschlossen“ charakterisiert werden. Mit der systematisch angeleiteten Entwicklung koordinativer Fähigkeiten und der Bereitstellung vielfältiger (offener) Bewegungsangebote sind auch im Bereich des Koordinationstrainings zwei „idealtypische“ Verfahren verfügbar. In einer Pilotstudie fragten wir nach Unterschieden in der Entwicklung koordinativer Fähigkeiten im Anschluss an ein „explizit-intentionales“ gegenüber einem „implizit-funktionalen Koordinationstraining“.

Explizit-intentionales Koordinationstraining ist durch eine Festlegung von Zielen, Inhalten und Lösungswegen gekennzeichnet. In „gebundenen Bewegungsaufgaben“ (Laging, 2002, S.7) werden Anforderungen und motorische Aktionen zu deren Bewältigung in der Unterrichtsplanung festgehalten und in der Unterrichtssituation kommuniziert. Strukturierte Bewegungsansagen sollen den Kindern ein eindeutiges Bild der Anforderungen geben. Das Erproben vorstrukturierter Lösungswege überwiegt das selbsttätige Finden eigener Bewältigungsformen. Bewährte methodische Verfahren werden zur zielgerichteten Förderung der Bewegungskoordination eingesetzt. Zahlreiche Studien haben den Nachweis der Wirksamkeit dieses Vermittlungsweges erbracht (z.B. König, 2007, Müller et al., 2000).

Bei einer implizit-funktionalen Koordinationsschulung wird auf Bewegungsanweisungen verzichtet und es werden offene Bewegungsaufgaben gestellt, die zum selbsttätigen Finden motorischer Lösungen animieren. Implizite Koordinationsschulung ist gleichsam nicht „planlos“, sondern die Situationen zum Sammeln von Bewegungserfahrungen werden systematisch vorbereitet und inszeniert. Die Entwicklung der Koordination soll sich hierbei auf die Nutzung der Bewegungsmöglichkeiten und deren selbsttätiger Veränderung und Variation stützen. In der Schaffung geeigneter Bewegungsanlässe und -aufgaben besteht mithin die besondere Anforderung bei der Entscheidung für diese Vermittlungsstrategie.

Ausgangspunkt der folgenden Darstellung ist die Frage, ob eine vielseitige Schulung koordinativer Leistungsvoraussetzungen mit Grundschulkindern im Hinblick auf die Koordinationentwicklung eher methodisch angeleitet erfolgen sollte oder offene Bewegungsaufgaben diese motorische Zieldimension des Sportunterrichts in gleicher Weise verfolgen. Als



Svenja Lehmann

ist Studienreferendarin im Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Grundschulen. Nach dem Studium an der Universität Dortmund unterrichtet sie an einer Grundschule in Hagen.



Gerd Thienes

PD Dr. phil., Diplomsporthelehrer, ist Hochschullehrer für Trainings- und Bewegungswissenschaft an der Universität Osnabrück.

Arbeitsschwerpunkte:
Training unter den Bedingungen des Schulsports, Diagnose und Ansteuerung motorischer Fähigkeiten, motorische Entwicklung.

Uni Osnabrück
Sport/ Sportwiss.
Jahnstr. 75
49080 Osnabrück
gerd.thienes@uni-osnabrueck.de



Bild 1: Zielspringen
Bild 2: Slalomlauf

(Kontroll-)Bedingung wurde der Einfluss eines inhaltlich breit und vielseitig angelegten Sportunterrichts, ohne Fokus auf die Koordination bzw. koordinative Fähigkeiten betrachtet.

Folgende Fragen waren für die Anlage der Studie leitend:

- 1.) Wie kann man die skizzierten methodischen Zugänge kontrastierend einsetzen (Anwendungsproblem)?
- 2.) Wenn 1.) zufriedenstellend gelingt, welche Effekte im motorischen Bereich sind zu erwarten?
- 3.) Welche Perspektiven beinhalten die Vermittlungswege und eine zukünftige Bearbeitung der Thematik?

Teilnehmer an der Untersuchung und Methodik

An der Studie nahmen Schüler und Schülerinnen aus drei Klassen der Jahrgangsstufe 4 einer Grundschule in Hagen (NRW) teil. Eine von drei wöchentlichen Unterrichtsstunden im Fach Sport wurde über 6 Wochen in den beiden Untersuchungsklassen zur Koordinationsschulung genutzt. In einer dieser Klassen wurde ein

„intentionales“ und in einer weiteren Klasse ein „funktionales“ Koordinationstraining durchgeführt, während in der restlichen Unterrichtszeit weitere lehrplanbezogene Bewegungsfelder und Inhaltsbereiche akzentuiert wurden. Die Kinder der Kontrollklasse (im Weiteren synonym als Begleitklasse bezeichnet) nahmen im gleichen Zeitraum an einer Unterrichtsreihe zum Thema „Bewegungserfahrung und Aneignung von Elementen aus dem Bereich Turnen“ teil. Da dem Turnen eine besondere Bedeutung für die Entwicklung koordinativer Fähigkeiten zugesprochen wird, kann diese Kontrollbedingung als weitere Form impliziter Koordinationsschulung mit der Erwartung breiter Nebeneffekte betrachtet werden.

Jeweils eine Woche vor Beginn und nach Ende der betrachteten Unterrichtsreihen wurden die koordinativen Fähigkeiten der Kinder im Rahmen des regulären Sportunterrichts mit Hilfe motorischer Testverfahren überprüft. Aus dem zwischen zwei Ferienabschnitten verfügbaren Zeitraum von insgesamt 8 Wochen resultierte der zeitliche Ablauf der Feldstudie mit einem Pretest (t 1), den 6-wöchigen Unterrichtssequenzen zu den drei inhaltlichen Schwerpunkten und einem Posttest (t 2) vor Beginn der Schulferien.

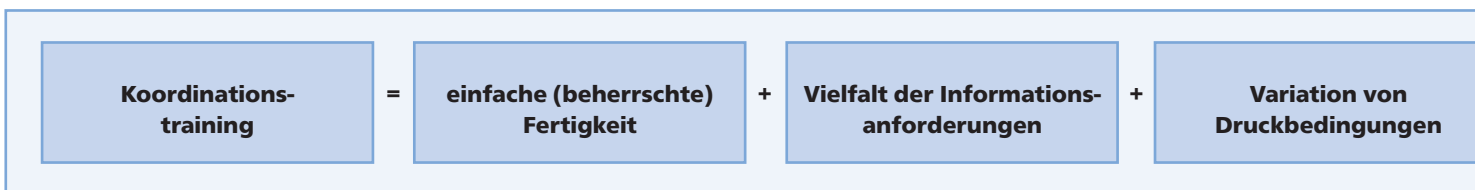
Hinsichtlich Alter und Somatik liegen keine Unterschiede zwischen den drei Gruppen vor (siehe Tabelle 1).

Das explizit-intentionale Koordinationstraining wurde mit der „methodischen Grundformel“ nach Roth (2003) und Neumaier (2006) geplant (siehe Abb. 1, folgende Seite). Für die grundlegenden Fertigkeiten des Laufens, Springens und Werfens wurden Stationen entworfen, an denen bis zu 6 Kinder gemeinsam übten. In jeder Stunde wurden 4 Stationen angeboten. Die Kinder bauten diese selbstständig auf, wozu Stationsbeschreibungen vorbereitet waren. Bei einer „Netto-Übungszeit“ von etwa 7 Minuten pro Station ergab sich ein Übungsumfang im Unterrichtszeitraum von ca. 168 Minuten (4 Stationen x 7 Min. x 6 Wochen).

Bei der Koordinationsschulung waren die Rahmenbedingungen (Lehrkraft, Halle, Geräte), die Unterrichtsorganisation (Stationsbetrieb) sowie die Inhalte in beiden Klassen identisch. Die Differenzierung zwischen intentionaler und funktionaler Koordinationsschulung wurde durch Arbeitsblätter mit gebundenen im ersten und offenen Bewegungsaufgaben im zweiten Fall realisiert. Beispielsweise enthielt die Arbeitskarte beim „Zielspringen“ (vgl. Bild 1) die Bewegungsanweisung: „Würfle eine Zahl, klettere auf die Sprossenwand und springe genau (1. Durchgang) oder mit geschlossenen Augen (2. Durchgang) auf deine Zahl“. Die gleiche Station wurde bei der impliziten Koordinationsschulung mit der Aufgabe „Denkt euch etwas aus, benutzt den Würfel und springt genau“ verknüpft. Auf dem zweiten Foto ist eine Station zur Akzentuierung der koordinativen Zeitdruckbedingungen dargestellt. Beim „Slalom Laufen“ lautete die gebundene Bewegungsaufgabe im Rahmen des explizit-intentionalen Koordinations-

Tab. 1:
Kennzeichen der
Untersuchungs- und
Kontrollklassen; MW (SA)

Gruppe (Anzahl)	Alter (J.)	Körperhöhe (m)	Körpermasse (kg)
Intentional (n = 24)	9,25 (0,40)	1,43 (0,05)	37,6 (9,94)
Implizit (n = 22)	9,17 (0,34)	1,42 (0,06)	36,2 (7,15)
Kontrolle (n = 19)	9,35 (0,45)	1,44 (0,08)	35,7 (8,58)
Gesamt (n = 65)	9,25 (0,40)	1,43 (0,06)	36,6 (8,59)



trainings: „Laufe so schnell wie möglich durch den Slalomparcours: mit der Zeitung vor der Brust (1.), mit dem Luftballon vor der Brust (2.) und mit deinem Partner und Ballon zwischen der Stirn (3.)“. Die gleiche Station war im implizit-funktionalen Vermittlungsmodell mit der offenen Bewegungsaufgabe versehen: „Denkt euch etwas aus, bei dem ihr schnell lauft. Bitte schreibt mindestens zwei verschiedene Arten, die ihr gemacht habt, auf. Wenn ihr wollt, könnt ihr Zeitungen und Ballons benutzen“.

Die koordinativen Fähigkeiten wurden in den Dimensionen „Koordination unter Zeitdruck“ und „präzise motorische Steuerung“ mit jeweils drei Testaufgaben geprüft. Die Zeit für den 20m-Sprint ohne Startkommando (selbstgewählt), das möglichst rasche Führen eines Tauchringes durch einen Slalomparcours und das einbeinige Hüpfen mit Richtungs- und Beinwechsel bilden die geschwindigkeitsbezogene Koordinationsdimension ab. Beim Ringführen soll mit Hilfe eines Gymnastikstabes ein Kunststoffring durch einen mit Markierungsstangen abgesteckten Slalomparcours geführt werden. Das möglichst rasche Hüpfen erfolgt auf einer 10m-Strecke, wobei nach der Hälfte von insgesamt 20m eine 180°-Drehung und der Wechsel des Beins erfolgt. Die Koordination bei Präzisionsaufgaben wird als Punktsumme aus drei Aufgaben (jeweils 0 bis 5 Punkte) berechnet. Beim Springen in den Stand in ein Zielfeld wird versucht, das Gleichgewicht einbeinig zu erlangen und zu halten. Der Ball-Beine-Wand Zielwurf erfordert das Werfen durch die gegrätschten Beine mit dem Versuch, den von der Wand zurückspringenden Ball nach Drehung vor dem Aufspringen zu fangen. Das rhythmische Hüpfen erfordert einen vorgegebenen Wechsel von ein- und beidbeinigem Hüpfen über eine mit Gymnastikreifen ausgelegte Strecke. Die statistische Auswertung erfolgte mittels Mehrweg-Varianzanalysen und nachfolgender Einzelvergleiche (Scheffé) zur Prüfung signifikanter Interaktionen.

Exemplarische Befunde

Sowohl in den Aufgaben zur Koordination unter Zeitdruck als auch den Präzisionsleistungen zeigen sich keine Leistungsunterschiede zwischen den Gruppen vor Untersuchungsbeginn. Die Koordinationsleistungen bei Präzisionsanforderungen zeigen in beiden Untersuchungsklassen wie in der Begleitklasse Verbesserungen trotz bereits hoher Ausgangswerte (vgl. Abb. 2, folgende Seite). Der Messzeitpunkt ist dementsprechend hochsignifikant ($F = 41,307$; $p < .001$) mit einer Effektstärke von 0,4. Die Interaktion von Zeitpunkten und Klassen ist nicht statistisch bedeutsam. Das besagt, die Veränderungen der Präzisionsleistungen unterscheiden sich im betrachteten Zeitraum weder zwischen funktionaler und intentionaler Koordinationsschulung noch zu der Klasse, in der turnerische Elemente Hauptinhalt des Unterrichts waren.

In Tabelle 2 (folgende Seite) sind die Koordinationsleistungen unter Zeitdruck getrennt nach den Untersuchungs- und Begleitklassen sowie für alle Kinder wiedergegeben. Es liegen keine bedeutsamen Gruppenunterschiede in den Ausgangsleistungen vor.

Über den 6-wöchigen Untersuchungszeitraum verbessern sich die Leistungen in den Klassen in Folge der Koordinationsschulung (sig. Verringerungen der Testzeiten), während die Zeiten der Begleitklasse leicht zunehmen. Die signifikanten Interaktionen zeigen die Übungserfolge der Untersuchungsklassen gegenüber der Kontrollgruppe an (vgl. Tabelle 3, folgende Seite), wobei die Einzelvergleiche zu folgenden Ergebnissen führen: In Bezug auf die Sprintleistung (20m) sind das explizite und das implizite Koordinationstraining effektiver als der Unterricht der Kontrollklasse. Für die Aufgabe „Ringführen“ bedingen die deutlichen Verbesserungen beider Koordinationsgruppen gegenüber dem tendenziellen Rückgang der Kontrollklasse zwar einen signifikanten Interaktionseffekt (Tab. 3), alle Einzelvergleiche verfehlen jedoch die statistische Signifikanz.

Abb. 1:
Methodische Grundformel für das Koordinationstraining (mod. nach Roth, 2003, S. 92 und Neumaier, 2006, S. 163)

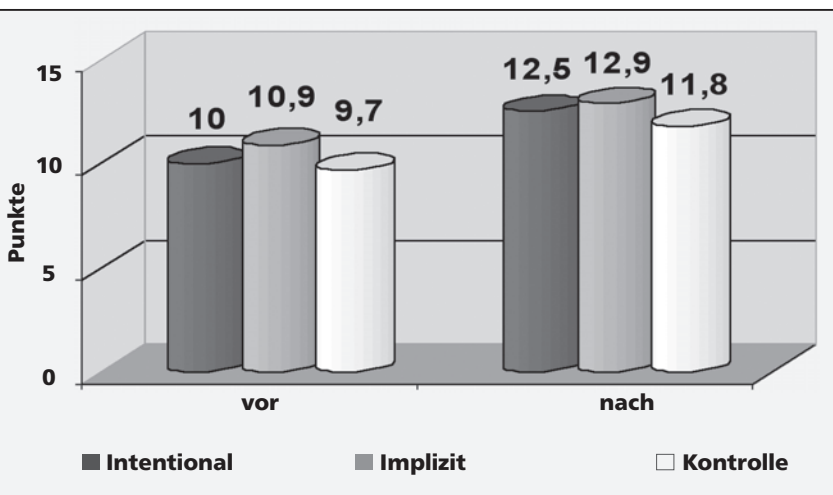


Abb. 2: Veränderungen der Koordinationsleistungen bei Präzisionsaufgaben

schranke. Das Hüpfen mit Richtungs- und Beinwechsel ist nur im Vergleich von intentionalem Trainieren und Kontrollbedingung signifikant, während die etwas geringere Verbesserung nach implizit-funktionalem Trainieren gegenüber der Verschlechterung der Begleitklasse das Signifikanzniveau verfehlt. Die angegebenen Effektgrößen (nach Cohen) sind durchweg als groß zu bewerten.

Diskussion und Perspektiven

Die Effektivität beider Vermittlungswege, mit geringfügig höheren Übungserfolgen nach explizit-intentionalem Koordinationstraining bezüglich der Zeitdruckdimension, lässt vielfältige Interpretationsmöglichkeiten zu. Zwar vermag das grundlegende Ergebnis einer Verbesserung koordinativer Fähigkeiten im Anschluss an eine Koordinationsschulung nicht erstaunen, die Deutlichkeit der Übungserfolge bei einer „Netto-Übungszeit“ von weniger als 3 Stunden (ca. 168 Minuten) über 6 Wochen und fehlender Verbesserungen der

Koordination unter Zeitdruck nach dem Sportunterricht zum Thema „Turnen“, bedürfen jedoch weitergehender Diskussion.

Die gegenüber der Koordinationsschulung auf die Präzision beschränkte Verbesserung nach der Unterrichtsreihe zum Turnen kann durch inhaltliche und methodische Einflüsse bedingt sein. Zum einen beinhalten die turnerischen Anforderungen höhere Anteile einer präzisen motorischen Steuerung und zum anderen muss für die Testaufgaben zur Koordination unter Zeitdruck mit Anforderungen v. a. zum Laufen und Hüpfen, eine größere Nähe zu den Inhalten des koordinativen Übungsprogramms konstatiert werden. Dies mag für einen Teil der höheren Zugewinne verantwortlich sein. Hierdurch wird der Übungserfolg in den Koordinationsgruppen nicht geschmälert, der vermeintlich geringere Nutzen des Turnens für die zielgerichtete Koordinationsschulung jedoch relativiert.

Dem fehlenden Übungsgewinn nach Koordinationstraining im Vergleich zum Turnen bei Präzisionsanforderungen könnte ein Deckeneffekt zugrunde liegen. Dieser Frage wird ebenso wie der Generalisierbarkeit über weitere Jahrgangsstufen in aktuellen Folgeuntersuchungen nachgegangen.

Der konsistente, aber nicht für alle Zeitdruckaufgaben statistisch abzusichernde Vorteil intentionaler gegenüber impliziter Koordinationsschulung beinhaltet unterschiedliche Implikationen. Bei der begleitenden Dokumentation der selbstgewählten Lösungen der Bewegungsaufgaben durch die Kinder wurde deutlich, dass die gefundenen Bewegungsformen doch sehr ähnlich zu den in der Parallelklasse vorgegebenen waren. Unterschiede im Effekt auf die motorische Koordination liegen daher möglicherweise überwiegend in quantitativen Differenzen genutzter Übungszeit begründet. Im impliziten Koordinationstraining werden Aufgabenlösungen länger ausgehandelt und besprochen, was die motorische Übungszeit einschränkt. Ob diese Ver-

Tab. 2: Koordination unter Zeitdruck; MW (SA)

Gruppe	20m Lauf (sek.)		Ringführen (sek.)		Hüpfen (sek.)	
	vor	nach	vor	nach	vor	nach
Intentional (n = 24)	4,08 (0,29)	3,95 (0,26)	9,95 (1,22)	8,81 (0,62)	9,00 (0,95)	8,30 (0,85)
Implizit (n = 22)	4,05 (0,28)	3,94 (0,23)	9,76 (0,91)	9,00 (0,64)	9,26 (1,13)	8,87 (1,04)
Kontrolle (n = 19)	4,22 (0,24)	4,36 (0,36)	9,75 (1,37)	9,76 (1,21)	9,52 (1,79)	9,76 (1,52)
Gesamt (n = 65)	4,11 (0,28)	4,05 (0,31)	9,83 (1,16)	9,15 (0,92)	9,24 (1,30)	8,92 (1,27)

Tab. 3: Ergebnisse der Varianzanalysen

Zeitdruckaufgabe	MZP	Interaktion	Effektgröße
20m Lauf	F = 6,17 (p < .05)	F = 9,71 (p < .001)	f = 0.56
Ringführen	F = 18,99 (p < .001)	F = 5,33 (p < .01)	f = 0.41
Hüpfen	F = 16,55 (p < .001)	F = 15,10 (p < .001)	f = 0.69

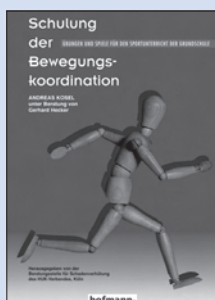
kürzung zu einem (pädagogisch gewollten) Zugewinn sozial-affektiver Vermittlungsanteile durch das Aushandeln zwischen den Kindern und Förderung der Kreativität im Finden neuartiger Bewegungslösungen führt, ist eine Perspektive sich anschließender empirischer Schulsportforschung. Jüngere Befunde zum „kooperativen Lernen“ im Sportunterricht (Bähr et al., 2008) stützen die These, wonach kooperative Vermittlungsmethoden weniger die quantitative Übungszeit beeinflussen als vielmehr die Qualität unterrichtlicher Lernprozesse im Hinblick etwa auf Konzentration, Bewegungsqualität und Engagement im Unterricht erhöhen.

Der – begrenzt auf diese Rahmenbedingungen und Zielgruppe – geführte Nachweis der Praktikabilität und Effektivität beider methodischer Wege ergänzt bestehende Kenntnisse zur Methodik des Koordinationstrainings (vgl. auch Röttger et al., 2009). Mit dem eingeschlagenen Weg, „methodische Formeln“ und „offene Aufgabenstellungen“ miteinander zu verknüpfen, deutet sich eine unterrichts- wie untersuchungsmethodisch innovative Möglichkeit an. Notwendig erscheint zukünftig insbesondere die Bearbeitung der Frage, wie beide methodischen Zugänge sinnvoll miteinander verbunden werden sollen (sukzessiv, dann in welcher Reihung? Oder simultan, dann in welcher Kombination?). Die drohende „selbstverschuldete Krise im Verhältnis von Trainingswissenschaft und Schulsport“ (Hohmann, 2007), könnte auch durch verstärkte „trainingswissenschaftliche Schulsportforschung“ (Thienes, 2008b) – hier beispielhaft für das Koordinationstraining – die Beitrags- und Anschlussfähigkeit der Trainingswissenschaft für die Sportpädagogik herstellen bzw. wieder gewinnen.

Literatur

Bähr, I., Prohl, R. & Gröben, B. (2008). Prozesse und Effekte „Kooperativen Lernens“ im Sportunterricht. *Unterrichtswissenschaft*, 36 (4), 290-308.

- Brodthmann, D., Balz, E., Kugelmann, C. & Funke-Wieneke, J. (1996). Vier Stellungnahmen zur Zukunft des Schulsports. *sportpädagogik*, 20 (1), 6-9.
- Ehni, H. (2000). Trainieren und Wettkämpfen. In P. Wolters, H. Ehni, J. Kretschmer, K. Scherler & W. Weichert (Hrsg.), *Didaktik des Schulsports* (S. 259-294). Schorndorf: Hofmann.
- Frey, G. (1978). Entwicklungsgemäßes Training in der Schule. *Sportwissenschaft*, 8 (2/3), 172-204.
- Hoffmann, J. (1993). *Vorhersage und Erkenntnis*. Göttingen: Hogrefe.
- Hohmann, A. (2007). Sportwissenschaft und Schulsport: Trends und Orientierungen (3) - Trainingswissenschaft. *sportunterricht* 56 (1), 3-10.
- Kibele, A. (2001). Implizites Bewegungslernen. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 13 (2), 7-26.
- König, S. (2007). Koordinationstraining im Schulsport. *sportunterricht*, 56 (10), 301-307.
- Laging, R. (2002). Bewegungsaufgaben. *Sportpädagogik*, 26 (5), 4-11.
- Müller, M., Stremming, M. & Willimczik, K. (2000). Zur Effektivität eines spezifischen Koordinationstrainings für den Erwerb sportmotorischer Fertigkeiten: Eine empirische Untersuchung im Handball und Tennis. In W. Schmidt & A. Knollenberg (Hrsg.), *Sport – Spiel – Forschung: Gestern. Heute. Morgen* (S. 279-283). Hamburg: Czwalina.
- Neumaier, A. (2006). *Koordinatives Anforderungsprofil und Koordinationstraining* (3. Aufl.). Köln: Strauß.
- Prinz, W. (1997). Perception and action planning. *European Journal of Cognitive Psychology*, 9 (2), 129-154.
- Röttger, E.-M., Janssen, D. & Schöllhorn, W.I. (2009). Training koordinativer Fähigkeiten im Schulsport - ein empirischer Vergleich zwischen kooperativem und differentiellem Lernansatz. *sportunterricht*, 58 (9), 259-263.
- Roth, K. (1996). Spielen macht den Meister: Zur Effektivität inzidenteller taktischer Lernprozesse. *Psychologie und Sport*, 3 (1), 3-12.
- Roth, K. (2003). Wie verbessert man koordinative Fähigkeiten? In Bielefelder Sportpädagogen (Hrsg.), *Methoden im Sportunterricht* (4. Aufl.) (S. 85-102). Schorndorf: Hofmann.
- Thienes, G. (2008a). *Trainingswissenschaft und Sportunterricht*. Berlin: Pro Business.
- Thienes, G. (2008b). Trainingswissenschaft und Schulsportforschung. In Dortmunder Zentrum für Schulsportforschung (Hrsg.), *Schulsportforschung: Grundlagen, Perspektiven, Anregungen* (S. 91-109). Aachen: Meyer & Meyer.



Andreas Kosel

Schulung der Bewegungskoordination

Übungen und Spiele für den Sportunterricht der Grundschule

7. Auflage 2005

Das Buch enthält Vorschläge für Spiele und Übungen für den Sportunterricht in der Grundschule. Es soll bewirken, dass die koordinativen Fähigkeiten entwickelt und Bewegungssicherheit gewonnen wird.

17 x 24 cm, 130 Seiten, ISBN 978-3-7780-3634-1, **Bestell-Nr. 3637 € 12.90**

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Memorandum zum Schulsport – Anregungen zum Handeln

Norbert Schulz (Redaktion)

Im September 2009 wurde das „Memorandum zum Schulsport“ als gemeinsame Position von DSLV, dvs und DOSB verabschiedet. In der Oktoberausgabe des „sportunterricht“ wurde der Memorandum-Text veröffentlicht. Eine entscheidende Intention der Denkschrift besteht darin, für die in ihr formulierten Zielsetzungen auch Strategien der Umsetzung zu entwickeln und zu realisieren. An diesem Handlungsauftrag sollten sich möglichst alle mit Schulsport in Deutschland verbundenen Institutionen und Personen beteiligen.

Der „sportunterricht“ hat daher aus diesem Anlass ausgewählte Personen und Funktionsträger des Schulsports gebeten, jeweils aus ihrer Perspektive Vorstellungen und Anregungen zur Umsetzung des Memorandums zu formulieren und zur Diskussion zu stellen. Erfreulicherweise ist man – bis auf wenige Ausnahmen – dieser Bitte gern (und zügig) nachgekommen. Die Resultate sind in dieser Januar-Ausgabe zusammengestellt und regen hoffentlich zu intensiver Auseinandersetzung an.

Statement zum „Memorandum zum Schulsport“ (1)

Jörg Thiele

Mein Statement wird sich nicht mit den Details der Darstellungen und Forderungen des Memorandums auseinandersetzen. Dazu fehlt einerseits der Raum, dazu besteht aber auch kein Anlass mehr. Das Memorandum ist in der Welt – „verabschiedet“ wie es so seltsam ambivalent heißt – aber was folgt auf den „Abschied“? Ist es jetzt fort, aus den Augen, aus dem Sinn? Oder bricht es jetzt auf zu neuen Ufern? Welche „Missio“ ist mit dem Memorandum verbunden? In drei Schritten sollen Teilantworten auf solche Fragen versucht werden: der erste bezieht sich auf die Adressaten des Memorandum, der zweite betrachtet die ambivalente Rolle der Sportwissenschaften bzw. Sportpädagogik und der dritte betrifft eher prospektiv eine Überlegung zum weiteren Umgang mit dem Memorandum.

1.) Das vorliegende Memorandum ist nicht das erste Papier dieser Art. Als Formen der „Selbstvergewisserung mit utopischem Überschuss“ gab es zahlreiche ähnlich gelagerte Initiativen dieser Art in den letzten Jahrzehnten, eine vorerst letzte in den „Gemeinsamen Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des Schulsports von KMK und DOSB“ aus dem Jahr 2007. Dabei werden die Abstände der Verlautbarungen zunehmend kürzer. Zumeist wird diesen Papieren im Rückblick auch von den Beteiligten wenig Durchschlagskraft bescheinigt, nicht zuletzt ist dies auch daran erkennbar, dass sich die Darstellungen, Begründungen

und Forderungen im Laufe der Zeit häufig schlicht wiederholen und damit sehr stark den Charakter von „Ritualen“ erhalten. Das ist zumindest insofern verwunderlich als sich die Gesellschaft in den letzten 50 Jahren doch recht nachhaltig verändert hat, die Forderungen an den Schulsport aber im Laufe der Jahrzehnte sehr ähnlich tönen. In dieser „Tradition“ folgt auch das aktuelle Memorandum weitgehend der Strategie eines „Mehr desselben“.

Eine Stärke des vorliegenden Papiers wird wohl von den Autoren darin gesehen, dass es als „Konsenspapier“ verstanden werden soll, das den gemeinsamen Standpunkt von so verschiedenen Dachorganisationen wie DOSB, DSLV, dvs und Fakultätentag hinsichtlich der Weiterentwicklung des Schulsports verbriefen soll. Das Besondere daran ist indes nicht, wie in einer etwas älteren Version des Memorandum angedeutet, dass hier verschiedene Gruppen ihre gemeinsam geteilten Positionen formulieren (das taten alle vorherigen Erklärungen, Empfehlungen und Memoranden auch), die Besonderheit – wenn ich es richtig sehe sogar: Einzigartigkeit – liegt in der Zusammensetzung der aktuell Verbündeten und hier insbesondere in der institutionellen Beteiligung der Sportwissenschaft in Form der dvs.

Die Konsequenz dieser Besonderheit zeigt sich mit Blick auf die „ausgeschlossenen Dritten“, die dieses Mal nicht Beteiligten (aber früher fast immer Betei-

ligten), und das sind die politischen Entscheidungsträger (Bund, Länder, Kommunen, KMK, SMK, etc.). Sie sind dieses Mal ausdrücklich als Adressaten bezeichnet, für sie ist dieses Papier also u.a. (und wohl primär) gedacht. Mit dieser offenbar bewusst gewählten Konstellation von „Innen“ (DOSB; DSLV; dvs) und „Außen“ (Politik, interessierte Öffentlichkeit) ist die gewünschte Wirkrichtung klar definiert, allerdings ist damit der Bereich politischer Entscheidungsträger aus dem inneren Kreis herausgehalten worden. Das mag einen Konsens vielleicht erleichtern, wenn man allerdings bedenkt, dass „Rituale“ (und so habe ich die Papiere kategorisiert) ihre bestärkende Wirkung in aller Regel nach innen (und nicht nach außen) entfalten, eher der Selbstvergewisserung der ‚Gemeinde‘ dienen als der Überzeugung der Andersdenkenden, dann wird man hinsichtlich der erhofften Resonanz bei den offiziell Adressierten (also der Politik) Zweifel hegen dürfen. Es könnte also durchaus so sein, dass das Memorandum innerhalb unseres Zirkels sehr intensiv diskutiert, aber außerhalb noch nicht einmal registriert wird.

2.) Die Sportwissenschaft findet sich im Memorandum in einer meines Erachtens sehr ambivalenten Doppelposition wieder. Wohl waren an anderen derartigen Vorgängerpapieren auch Sportwissenschaftler immer personal involviert, aber als Organisation tritt die dvs als Autorin wohl erstmalig an derartig prominenter Stelle auf. Doch selbst wenn nicht erstmalig, ergibt sich aus dieser Position ein Problem, das zumindest bedacht werden sollte. Als Autorin formuliert die Sportwissenschaft im Memorandum nicht nur von ihr selbst zu Tage geförderte Erkenntnisse (z.B. über die SPRINT-Studie), sondern sie tritt auch gewissermaßen als „Missionarin“ (vgl. „Aufruf zum Handeln!“) auf, die dem Schulsport z.B. erhoffte Wirkungen zuschreibt, deren tatsächliche Realisierungsmöglichkeiten durch den Schulsport zumindest zur Zeit noch mit einigen Fragezeichen zu versehen sind. Zugleich wird aber die Sportwissenschaft – in Form der Schulsportforschung – auch ausgewiesen als „Beobachterin“ des Schulsports, die viele Fragen – u.a. die gerade angesprochenen – zuallererst noch systematisch empirisch zu untersuchen hat. Wie aber kann die Sportwissenschaft Missionarin und Beobachterin zugleich sein? Mit anderen Worten: Ist die Sportwissenschaft bzw. die Schulsportforschung gut beraten, sich institutionell in eine derartige Doppelrolle zu begeben? Das bekannte Problem einer zu großen Nähe zum Gegenstand im Sinne einer Parteilnahme für den Gegenstand ist durch eine solche Konstellation vorprogrammiert und produziert Probleme vor allem dann, wenn Forschung „erwartungswidrige“ (hier Erwartungen im Sinne des Memorandum) Erkenntnisse produziert. Ohne der Wissenschaft in modernen Gesellschaften eine übertrieben pathetische Funktion eines „Wahrheitsgaranten“ zusprechen zu wollen, ist sie doch nach wie vor die Instanz der Erkenntnisproduktion, die sich ihren Gegenständen möglichst unbefangen annähern sollte. Ob die selbst ge-

wählte Mitgliedschaft im Autorenkollektiv sportaffiner Interessenorganisationen dazu eine gute Voraussetzung darstellt, soll zumindest von meiner Seite bezweifelt werden. Mitgefangen – Mitgehangen; das ist in der Konsequenz eine der Schwächen von „starken Bindungen“, die auch bedacht werden will. Die ebenfalls angesichts von Interessenkonflikten denkbare Zumutung der Produktion erwartungskonformer Erkenntnisse bzw. die Ausblendung erwartungswidriger Erkenntnisse sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt – nicht aber ernsthaft in Erwägung gezogen.

3.) Blickt man nach vorn, dann ist wohl vor allem der letzte Satz des Memorandum weiter zu konkretisieren: „Die das „Memorandum zum Schulsport“ tragenden Institutionen verpflichten sich, den Umsetzungsprozess aktiv voranzubringen und zu begleiten sowie darüber regelmäßig in einem zweijährigen Turnus ihren Mitgliedern bzw. in unseren Mitgliedsorganisationen zu berichten.“ Soll dieser Satz nicht Makulatur bleiben, dann sind für den avisierten Zeitraum auch erreichbare Ziele genauer zu formulieren als es im Abschlussteil „Forderungen – Aufruf zum Handeln“ geschieht, es sind Prioritäten zu setzen und Akteure zu benennen, die tatsächlich den „Umsetzungsprozess aktiv voranbringen“. Es ist völlig klar, dass genau dies der schwierigste Punkt ist in Anbetracht der letztlich doch unterschiedlichen Interessen der an der Verfassung des Memorandum beteiligten Institutionen. Als im Kern sportpolitisches Papier ist auch verständlich, dass das Memorandum genau dort, wo es um präzisere Planungen geht, eher offen und unverbindlich bleibt.

Bei allem Verständnis bleibt trotzdem die Forderung nach Konkretisierung unverzichtbar, denn aus den Forschungen der Organisations- und Institutionsentwicklung ist hinreichend belegt, dass Entwicklungsprozesse – hier des Schulsports – nur dann ertragreich gestaltet werden können, wenn sie über Absichtserklärungen deutlich hinausgehen. *Welche der genannten Forderungen sind von welcher der beteiligten Institutionen in welchem Zeitraum auf welche Art und Weise in Angriff zu nehmen?* Diese oder ähnlich strukturierte Fragen sollten von den am Memorandum beteiligten Institutionen in nahe liegender Zukunft beantwortet werden, wenn die in Aussicht gestellten zukünftigen „Berichte“ mehr als eine symbolische Funktion erfüllen sollen.

Anmerkung

(1) Das vorliegende Statement ist eine überarbeitete Fassung der Präsentation auf dem 19. dvs-Hochschultag vom 16.-18.9.2009 in Münster.

Adresse:

Prof. Dr. Jörg Thiele
TU Dortmund
Institut für Sport und Sportwissenschaften
Otto-Hahn-Str. 3, 44227 Dortmund

Sportwissenschaftler legen vor – Sportpädagogen müssen ergänzen

Wolf-Dieter Gemkow

An sich sind Vorbemerkungen in der Einleitung integriert. Da diese hier untereinander nicht ganz passfähig sind, sollen sie apostrophiert angeordnet werden.

- Verbindlichen Dank allen Autoren des „Memorandum zum Schulsport“ für das Erstellen des Vorliegenden, die stetige Bereitschaft zur Verbesserung der Entwürfe und ihre Verpflichtung, den Umsetzungsprozess aktiv voranzubringen, zu begleiten, im zweijährigen Turnus zu bilanzieren. Hier will vorliegender Beitrag anknüpfen. Es bleiben Gewichtungen der Passagen ausgespart, auch wenn beispielsweise unter Punkt 1.2 die Bedeutung des Schulsports durch aktuelle Fakten der Hirnforschung zu Bewegung und kognitive Prozesse hätte verstärkt werden müssen.
- Der Herbst 2009, das Erscheinungsdatum des „Memorandums“, begründet durch umfangreiche Publikationen der Medien zum „20-jährigen Jubiläum des Mauerfalls“ vielfältige Assoziationen, denn Gedächtnis ist auch subjektive Geschichte und mitunter Geschichte objektives Gedächtnis. Einige Postulate des „Memorandums“, wie fast durchgängiger Einsatz von fachbetont ausgebildeten Pädagogen in den Klassenstufen 1-4 in den Fächern Sport, Musik, Kunsterziehung, Werken, kompatible Bildungspläne für die Vorschuleinrichtungen und die Primarstufe für Bewegung, Spiel, sportive Ansätze, die einphasige Lehrerbildung ohne Teilung der Verantwortung, obligatorischer Berufsschulsport, konzertierte Forschungsvorhaben von universitären Einrichtungen für den Schulsport mit Reflexionen der pädagogischen Basis waren in der ehemaligen DDR praktizierte Gegebenheiten. Die „Thesen zur Erneuerung des allgemein bildenden Schulsports“ wurden zwar von der Zentralen Arbeitsgruppe Schulsport beim Ministerium für Bildung im Mai 1990 in Berlin veröffentlicht, fanden aber im westlichen Bundesgebiet nur ein geringes Echo, obwohl eine Ideologiebelastung auszuschließen war. Als Teilergebnis der letzten Sätze soll resümierend genannt werden, dass es auch für den Schulsport der BRD notwendig ist, solide Erfahrungen und überzeugende Ergebnisse anderer Länder auszuloten, sowie Transfereffekte zu diskutieren.
- Eine letzte Vorbemerkung soll durch ein Zitat von Andersen Nexö symptomatisch eingeleitet werden: „Was in der Vergangenheit liegt, interessiert mich hauptsächlich insoweit, als es Licht auf die Zukunft zu werfen mag“ (Andersen-Nexö, 1966, S. 111). Zur Vergangenheit: 19. Juni 1990, Auditorium der Hum-

boldt-Universität zu Berlin, Beratung der Arbeitsgruppe Schulsport des Ministeriums für Bildung der DDR mit Repräsentanten aller Bundesländer, wo u.a. durch den DSLV der DDR gefordert wurde: „Ein Rahmenplan Sport in allen Ländern des Territoriums der DDR sollte, wie im Lehrplan 1989 konzipiert, erprobt werden, um eine gewisse Chancengleichheit zu ermöglichen“ (Zentrale Arbeitsgruppe Schulsport beim Ministerium für Bildung (1990) Berlin, Unveröffentlichtes Manuskript, S. 2). Das föderale Prinzip wurde ohne Konzessionen durchgesetzt und so erstellten partikular fünf Arbeitsgruppen in fünf neuen Bundesländern kostenaufwendig vorläufige Rahmenrichtlinien, Grundsätze und Bestimmungen zum Schulsport als bedeutungsarme Mitläufer, allein schon durch die Einwohnerzahlen vorbestimmt. Und „das Licht auf die Zukunft“? In einem sehr bemerkenswerten Brennpunkt zum „Memorandum zum Schulsport“ hat G. Stibbe (vgl. sportunterricht 2009, S. 321) von einem notwendigen „Aufruf zum Handeln“ gesprochen. Zahlreiche konkrete Handlungsparameter mit Postulaten an die Sportkommission der KMK, der KMK werden bereits in Hörweite abgeschwächt. „Angesichts der föderalen Kulturhoheit scheinen aber Aktionsbündnisse auf Länderebene viel versprechender zu sein“ (ebd.). Wenn das „Memorandum zum Schulsport“ Erfolg haben will, und das wünschen wir alle, müssen viele eherne Gegebenheiten auf dem Prüfstand bestehen, auch die Vorzüge und Nachteile des föderalen Prinzips in der Bildung, bis hin zur Wiederbelebung der Disputationen zum Fundamentum für Sportlehrpläne. Die aktuellen Studentenproteste zum „Bologna-Prozess“ rücken nachhaltig die organisierte Verantwortungslosigkeit in den Blickpunkt! Ähnliches musste bereits der Schulsport durchleben: Aktionsprogramme 1972, 1985, Aktionsbündnis für den Schulsport, Agenda 2000, Empfehlungen 2007, jetzt allein vom Terminus her ein abgeschwächtes „Memorandum“, eine Denkschrift, deren Autoren ausschließlich Wissenschaftler sind. Um einen qualitativen Aufbruch zu formulieren, müssen die Praktiker, die Sportlehrerinnen und Sportlehrer mit ihren Auffassungen, Erfahrungen an der „pädagogischen Front“ motiviert, aktiviert werden, dieses Vordenken nachhaltig zu verstärken, auch als Sprachrohr ihrer immer noch sportfreudigen Schülerinnen und Schüler, die mit großer Mehrheit, statistisch vielfach gesichert, den Sportunterricht als ihr Lieblingsfach angeben. Ob gleich alle Sportpädagogen im schulischen Alltag gestandene Fachleute sind, sollen einige thematische Angebote die geäußerten Gedanken im Interesse der Anschaulichkeit unterstützen:

- Wie definiert sich effizienter Sportunterricht?
- Leistung, soziales Miteinander, Wettbewerbe – sind das Gegensätze oder ergänzen sie sich im Unterrichtsprozess?
- Was behindert die pädagogische Tätigkeit?

- Beeinflussen negative Erscheinungen des Spitzensports (Doping, Wettskandale) das Image des Sportunterrichts?
- Was befördert oder hemmt die Ausbildung eines sportlichen Profils im Schulgefüge?
- Wie praxisrelevant schätzen Sie ihre Sportlehrausbildung ein?
- Wie effektiv stufen Sie die 3. Phase der Lehrerausbildung ein?

Angebote, die es vertragen präzisiert, erweitert, ergänzt zu werden, denn immanent einem Denkprozess, der zu einer Verschriftung führt, ist die Evaluation, so dass auf der Hauptvorstandssitzung des DSLV im November 2009 in Erfurt sicher bereits die Gelegenheit eines umfangreichen Gedankenaustausches genutzt wurde.

Kommen wir abschließend auf den genannten „Brennpunkt“ und den „Aufruf zum Handeln“ zurück. Im Bundesland Sachsen-Anhalt wird der Landesverband im DSLV eine breite Diskussion unter den Mitgliedern initiieren. Anfang des Jahres 2010 wird im Sozialausschuss des Landtages das „Memorandum zum Schulsport“ Gegenstand von Beratungen sein, in denen Entwicklungen zum Kinder- und Jugendsport fixiert, auf dem Landessporttag des LSB im September 2010 sicher bestätigt werden. Der Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition! Wir sind gerne bereit, zu informieren über Gelungenes, Hemmendes, auch um die turnusmäßige Evaluation des „Memorandums“ konstruktiv zu unterstützen. Dabei bleibt die große Hoffnung, aus einer Denkschrift ein zukunftssträchtiges Aktionsprogramm der Theoretiker und Praktiker zu meißeln.

Literatur

- Andersen-Nexö, M. (1966). *Erinnerungen, Berlin und Weimar*. DOSB, DSLV, dvs, Fakultätentag Sportwissenschaft (2009). Memorandum zum Schulsport. *sportunterricht* 58, S.302-309. Schorndorf: Hofmann
- Stibbe, G. (2009). Brennpunkt. *sportunterricht* 58, S.321. Schorndorf: Hofmann
- Zentrale Arbeitsgruppe Schulsport beim Ministerium für Bildung der DDR (1990). *Thesen zur Erneuerung des Schulsports*.

Anschrift:

Dr. Wolf-Dieter Gemkow
ehem. Präsident des DSLV LV Sachsen-Anhalt
Westernstr. 37, 38855 Wernigerode

Überlegung zur universitären Sportlehrerbildung und zum Berufsverständnis der Sportlehrkräfte

Valerie Kastrup

Die folgende Stellungnahme zum Schulsportmemorandum bezieht sich aus professionalisierungstheoretischer Perspektive auf die Sportlehrerbildung der er-

sten Phase sowie auf das Berufsverständnis von Sportlehrkräften.

Reform der universitären Sportlehrerbildung

Im Memorandum wird für die 1. Ausbildungsphase gefordert, „vielfältige leibliche, bewegungskulturelle, sportliche Erfahrungen und Kompetenzen, fundierte sportwissenschaftliche Kenntnisse und insbesondere analytische sowie reflexive Fähigkeiten in bewegungspädagogischen und sportdidaktischen Themenbereichen“ (S. 306) zu vermitteln.

Diese Formulierung suggeriert eine additive Anordnung theoretischer und sportpraktischer Lehrveranstaltungen, wie sie noch an vielen Universitäten zu finden ist. Gewinnbringender wären jedoch Veranstaltungen, in denen sportwissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen eng miteinander verknüpft werden. Z. B. könnten verschiedene Spielvermittlungsansätze oder Technikvermittlungsmodelle theoretisch erarbeitet und in derselben Veranstaltung praktisch erprobt werden. Auch Themen wie soziales und kooperatives Lernen oder Themenbereiche der ästhetischen Erziehung sowie der reflexiven Koedukation sollten in kombinierten Theorie-Praxis-Veranstaltungen vermittelt werden. So würde für die Studierenden die Bedingung der Möglichkeit geschaffen, strukturiertes, verknüpftes und aktives Wissen zu erwerben statt lediglich träges Wissen anzuhäufen. Die Kluft zwischen Theorie und Praxis, die Studienreferendare am Übergang zwischen Universität und Referendariat wahrnehmen, könnte auf diese Weise überwunden werden.

Damit geht einher, dass sich die sportpraktischen Lehrveranstaltungen nicht im Erwerb sportpraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten, also nicht in der sportmotorischen Eigenrealisation von Bewegungen, die schließlich nur in eine fachpraktische Prüfung mündet, erschöpfen sollten. Denn auch wenn eigene vielfältige praktische Erfahrungen für die Vermittlungstätigkeit von Sportlehrkräften unabdingbar sind, so müssen diese doch um weitere Kompetenzen ergänzt werden, die v.a. didaktisch-methodische Fähigkeiten betreffen.

Die Lehrkompetenz für sportmotorische Unterrichtsziele im Sportunterricht sollte darüber hinaus unbedingt um Kompetenzen in Bezug auf Vermittlungswege kognitiver Wissensbestände ergänzt werden. Hier müssen die Universitäten in ihren Lehrkonzeptionen entwickeln, welche kognitiven Phasen sich unter welcher Perspektive in den verschiedenen Inhaltsbereichen je nach Alter der Schüler und Schülerinnen anbieten. Darüber hinaus sollten vermehrt Kenntnisse und Fähigkeiten zur Klassenführung, Schülermotivation, zur Verbesserung der Kommunikation und Interaktion zwischen den Schülern, zu organisatorischen Fragen des Sportunterrichts sowie Techniken der Gesprächsführung vermittelt werden. Hinzu kommen muss eine stärkere Berücksichtigung der Erziehungsfunktionen. Vor allem aber muss die neu hinzugekom-

mene Professionsaufgabe des Umgangs mit Heterogenität stärker berücksichtigt werden, indem die diagnostischen Fähigkeiten der Lehrkräfte sowie die Fähigkeiten zu Individualisierung und Differenzierung verbessert werden.

Um eine qualitativ hochwertige universitäre Ausbildung für Lehramtsstudierende im Fach Sport sicherstellen zu können, erscheint es dringend geboten, an den sportwissenschaftlichen Instituten der Universitäten mehr Hochschullehrer und -Lehrerinnen einzustellen, die schulstufenspezifische methodisch-didaktische Kompetenzen besitzen, die sie in den lehramtsbezogenen Ausbildungsgängen an der Universität und im Referendariat erworben und möglichst auch in eigener schulpraktischer Tätigkeit vertieft haben. Auf diese Weise könnte gesichert werden, dass vermehrt zentrale Themen des schulischen Sportunterrichts auch in die (unterrichtsbezogenen) Forschungen an der Universität eingehen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Sportwissenschaft, insbesondere der Sportpädagogik, liegt darin, Lehrveranstaltungen an sportwissenschaftlichen Instituten, aber auch an den Studienseminaren sowie Weiterbildungsangebote für Sportlehrkräfte in der dritten Phase der Lehrerbildung vor dem Hintergrund neuerer Konzeptionen zu den Sportlehrerkompetenzen zu analysieren, zu evaluieren und gegebenenfalls neu zu konzipieren.

Veränderung des Berufsverständnisses der Sportlehrkräfte

Wirft man in diesem Zusammenhang einmal einen stärker professionalisierungstheoretischen Blick auf die Schule, so wird deutlich, dass die Aufgabe des Sportunterrichts nicht allein in der Vermittlung sportpraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten liegen darf, denn der Sportunterricht kann bei einer solchen Konzeption nicht genügend an die zentralen Funktionen der modernen Schule andocken. Dies gilt in besonderem Maße für den Sportunterricht in der Sekundarstufe II, denn dort hat der Sportunterricht, wie der Unterricht in anderen Schulfächern auch, wissenschaftspropädeutische Funktionen zu erfüllen. Aus professionstheoretischer Sicht ist dieser Aspekt auch deshalb besonders bedeutsam, weil sich der Sportunterricht in dieser Hinsicht fundamental vom außerschulischen Sport unterscheidet und sich die Sportlehrkraft damit von anderen sportnahen Berufsgruppen, wie z.B. Übungsleitern, abgrenzen kann. Dies ist auch unter berufsständischen Aspekten von großer Bedeutung, weil es auf breiter Basis schulpolitische Überlegungen gibt, – insbesondere im Zuge der Entstehung von Ganztagschulen –, Übungsleiter regulär im Schulsport einzusetzen, was den Erhalt des Berufes einer akademisch ausgebildeten Sportlehrkraft bedroht.

Für die Gestaltung der Sportangebote an Ganztagschulen muss deshalb die Rolle der Sportlehrkräfte neu und deutlich klarer als bisher definiert werden. Sie

muss sich vor allem von den anderen Rollen im Bereich Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag (wie z.B. Übungsleitern) durch Übernahme schulspezifischer Aufgaben abgrenzen, wenn sie ihre Professionsspezifik erhalten möchte. Hier ist insbesondere an programmatische Arbeit und an Führungs- und Aufsichtsfunktionen gegenüber den anderen pädagogischen Kräften im Ganztag zu denken, aber auch an spezifische sportpädagogische Funktionen, wie zum Beispiel an sportmotorische Diagnostik und Intervention und verwandte Aufgaben.

Insgesamt gesehen muss die Ausbildung eines solchen neuen Professionsverständnisses durch entsprechende Reformen in der universitären Sportlehrerbildung angeregt und unterstützt werden.

Adresse:

Valerie Kastrup
Universität Bielefeld, Abtlg. für Sportwissenschaft
Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld

Überlegung zur Lehrerbildung

Heinz Frommel

Es hat zwar längere Zeit bis zu seiner Verabschiedung gedauert, aber jetzt ist es da, das Memorandum zum Schulsport – und das ist gut so. Sehr detailliert (Tradition), sehr umfangreich (Entwicklungsperspektiven des Schulsports), relativ milde in der Kritik (fachfremd erteilter Unterricht im Grundschulsport, Unterrichtsausfall, Lage im Berufschulsport) stellen die Autoren die aktuelle Schulsport-Landschaft realistisch dar und betonen zu Recht den Alleinstellungsanspruch des Faches Schulsport. Jedoch sollte man vorsichtig sein, dem gestiegenen gesellschaftlichen und individuellen Anspruch an das Fach zu viele „Nebenschauplätze“ (Ernährungsverhalten und Schichtzugehörigkeit, sozial-integrative Funktionen) zu eröffnen. Irgendwann ist die Grenze der Leistungsfähigkeit dieses SCHULfaches mit seinen originären Aufgaben und Zielen erreicht.

Aus der Sicht eines Fachleiters an einem Studienseminar liegen mir die Ausführungen zur Lehrerbildung besonders am Herzen. Hier besteht in der Tat größerer Handlungsbedarf bezüglich der Qualität der Ausbildung in der 1. Phase (Stichworte: Berufsfeldbezug, Entwicklung relevanter Kompetenzen, Vermittlung vielfältiger sportlicher Erfahrungen). Zukünftige Sportlehrer sollten nun mal fundierte sportpädagogische Grundkenntnisse aufweisen, bevor sie sich auf periphere Gebiete (professorale Hobbys zur Drittmittelakquirierung) verlegen. Außerdem darf die Verknüpfung der 1. und 2. Ausbildungsphase nicht nur auf dem Papier stehen, sie muss institutionalisiert werden. Schließlich kann ich die Thematisierung des andauernden berufsbiografischen Lernprozesses nur begrüßen und unterschreibe die Forderung nach einer intensiven Begleitung und Fort-

bildung in der Berufseingangsphase. Ein letztes Wort zur Schulsportforschung: Es wäre wünschenswert, nach der Durststrecke der „Minimal-Forschungsaufträge“ eine wirklich umfassende, schulsportorientierte Studie zu initiieren, die allen am Schulsport Beteiligten und Interessierten einen gesicherten Orientierungsrahmen bieten kann.

Adresse:

Heinz Frommel
StD und Fachleiter
Alte Schmiede 8
74336 Brackenheim
E-Mail: h1frommel@t-online.de

Schulsport als Teil des kommunalen Kinder und Jugendsports – Anmerkungen zum Memorandum für den Schulsport

Matthias Kohl

Die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen ist im Memorandum - nicht sehr prominent – aber immerhin mit einem eigenen Punkt in Kapitel 4 Forderungen – Aufruf zum Handeln als Potenzialbereich zur Weiterentwicklung des Schulsports aufgenommen: „Die positiven Erfahrungen mit den Möglichkeiten der an vielen Schulen bestehenden Kooperationsformen „Schule und Verein“ sollten stärker genutzt werden“. Diese noch mit dem Modalverb sollen in konjunktivischer Form abgeschwächte Aussage wird dann interessanterweise mit einer zweiten Forderung verbunden, deren Standfestigkeit ein rigoroses muss unterstreicht: „Die Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften muss forciert werden.“

Wie diese unterschiedliche Bewertung zu Stande kommt, darüber sollen hier keine Mutmaßungen angestellt werden, entscheidend ist, dass diese beiden Aspekte im Memorandum – wenn auch noch sehr unvermittelt – zusammengeführt wurden. Denn genau in der Kombination werden sie aktuell und für die nächsten Jahre zum wohl spannendsten Bereich der Kinder- und Jugendsportentwicklung. Hier entscheiden sich zentrale Fragen zur Zukunftsfähigkeit und dem Verhältnis der beiden Großsysteme des Kinder- und Jugendsports in Deutschland, dem Schulsport und dem Vereinssport – und das entsprechend dem fortgeschrittenen deregulierten Zustand eines Teils des Bildungssystems kommunal, d.h.auf der Ebene jeder einzelnen Stadt und Gemeinde.

Die Behäbigkeit des guten alten Themas Kooperation Schule – Sportverein, bei dem sich ohne viel Aufregung auf freiwilliger Basis immer schon die zusammen getan haben, denen irgendwo klar war, dass es dieselben Kinder und Jugendlichen im selben Ort sind,

für die durch die Zusammenarbeit von Schule und Sportverein punktuell ein Mehrwert entsteht, ist vorbei. Durch die neue Ganztagschulentwicklung und das G8-Gymnasium verabschieden wir uns möglicherweise gerade von 150 Jahren „Duaem System“ von Staat (Schule) und Sportorganisation im Kinder- und Jugendsport. Es zeigt sich, dass die Schule mit überragendem Einfluss und Organisationskraft das Leitsystem für das Leben der Kinder und Jugendlichen in der Gesellschaft ist, und die Entwicklungsthese ist wohl nicht zu gewagt – und mittlerweile auch vielerorts bereits mit empirischen Befunden hinterlegt – , dass immer mehr Angebote des Kinder- und Jugendsports im organisatorisch/physikalischen Raum von Schule stattfinden werden, und zwar im außerunterrichtlichen Schulsport einschließlich der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganztage.

Dass der Staat, genauer das Schulsystem dabei auf die Mitwirkung des gemeinnützigen Sports setzt, dokumentieren vielfältige Rahmenvereinbarungen zwischen den zuständigen Länderministerien und den Landessportbünden/Sportjugenden zur Kooperation Schule-Sportverein und Sport im Ganztage. Diese regeln bisher eher Teilprogramme/-projekte, sprechen Empfehlungen aus und überlassen es der einzelnen Schule und dem einzelnen Verein, zusammenzukommen oder nicht. Das ist für einzelne Kooperationsmaßnahmen gut und richtig, hilft aber bei der durch das Memorandum angesprochenen und in der kommunalen Realität des Schul- und Vereinssports bereits angekommenen Situation des neuen Austarierens der je eigenen und der gemeinsamen Positionen, Ziele und Angebote in einer kommunalen Bildungslandschaft nur bedingt weiter.

Die Aufgabe ist größer: Verhältnis und Zusammenwirken von Schulsport und Vereinssport müssen auf der kommunalen Ebene vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Erfordernisse und Gegebenheiten, der systemischen Vorgaben und der Bewegungs-, Spiel- und Sport-Bedarfe und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen geklärt werden. Dabei geht es z.B.um Fragen von Zuständigkeiten und Kompetenzen (auch die Abgrenzung eigener Bereiche, wie den obligatorischen Sportunterricht als zentralen Verantwortungsbereich der Sportlehrkräfte), es geht um Inhalte und Ausrichtung von Angeboten, die Planung und Absicherung notwendiger Ressourcen, um die (weitere) Profilierung einzelner Systeme oder auch um Fragen der pädagogischen Qualität kooperativer Angebote und nicht zuletzt um die (Weiter-)Qualifizierung der handelnden Personen (Lehrkräfte, Übungsleiter und -leiterinnen, Sporthelfer-/Gruppenhelfer und -helferinnen).

Dass der Schulsport mit dem Sportunterricht und dem außerunterrichtlichen Schulsport/Sport im Ganztage ein ganz zentrales Element des Kinder- und Jugendsports in der Kommune ist, bleibt im Memorandum allerdings

noch ein blinder Fleck, dabei sind die Voraussetzungen für eine aktive Rolle des Schulsports im Rahmen einer kommunalen Kinder- und Jugendsportentwicklung schon vorhanden. Der Doppelauftrag des Schulsports (s. Memorandum, 1.4 Auftrag des Schulsports) formuliert verpflichtend die „Einführung in die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur“, andere curriculare Handlungsmöglichkeiten ergeben sich durch die Aufstellung von Standortlehrplänen, die Ausweitung der Inhalte des Sportunterrichts als Obligatorik mit gleichzeitiger Erweiterung der Freiräume in den Lehrplänen. Weitere Legitimationen und Handlungsaufforderungen ergeben sich aus Profilbildung, Öffnung von Schule und Ganztags als Megatrends der Schulentwicklung, die vielfach schon zum weiteren Ausbau des außerunterrichtlichen Schulsports genutzt wurden. Letztlich ist der Schulsport in seiner Gesamtheit von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten schon jetzt an vielen Schulen multiprofessionell.

Was zurzeit noch weitgehend fehlt, ist eine das additive Nebeneinander von Schulsport und Kinder- und Jugendsport in den Vereinen integrierende kommunale Plattform. Schule, Jugendhilfe und gemeinnütziger Sport sind die flächendeckend vorhandenen „Großen Drei“ einer kommunalen Bildungslandschaft für Kinder und Jugendliche. Schule und Jugendhilfe sind dabei im Gegensatz zum (gemeinnützigen) Kinder- und Jugendsport mit Leistungsgesetzen hinterlegt (Schulgesetz, KJHG), und vielerorts gibt es bereits die Verpflichtung zu einer gemeinsamen Entwicklungsplanung von Schule und Jugendhilfe. Aus Sicht der Kin-

der- und Jugendsportentwicklung in den im Aufbau befindlichen kommunalen Bildungsnetzwerken wäre eine Plattform/Arbeitsstruktur für eine zwischen den Schulen und dem gemeinnützigen Sport abgestimmte und kommunal moderierte, begleitete und unterstützte Kinder- und Jugendsportentwicklungsplanung – günstigerweise unter Beteiligung der Jugendhilfe – ein großer Schritt nach vorne, um die anstehenden Herausforderungen zu bearbeiten.

Dadurch wird die Entwicklung der einzelnen Systeme nicht ausgesetzt, sie wird angereichert durch eine systematische Vernetzung und gemeinsame Angebots- und Qualitätsentwicklung im Zuge der neuen Austarierung des Kinder- und Jugendsports in Zeiten von Ganztags und G8.

An den in Umbruchzeiten auch regelmäßig entstehenden negativen Spannungen durch alte (Auslagerung des Sportunterrichts in die Vereine) und neue Ängste (Verdrängung des gemeinnützigen Kinder- und Jugendsports durch die Schulentwicklung) können weder die Schulen noch die Sportvereine interessiert sein. In den skizzierten Ansätzen kann die Kooperation Schule – Sportverein das im positiven Sinne spannendste Feld der aktuellen Kinder- und Jugendsportentwicklung werden.

Adresse:

Matthias Kohl
Gruppenleiter, Sportjugend NRW
Friedrich-Alfred-Str. 25, 47055 Duisburg



NEU

Prof. Dr. Dr. Axel Horn (Hrsg.)

Körperkultur – Band 2

Der Umgang mit dem Körper gewinnt immer mehr an Bedeutung, wird zum globalen Phänomen und bringt neue individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen mit sich. Einige dieser Herausforderungen werden hier aufgeworfen, beispielsweise die Frage nach der Integration von Menschen mit anderem Körper-Verständnis oder die Frage nach der physischen und psychischen Gesundheit der zunehmenden Zahl übergewichtiger und adipöser Heranwachsender. Diese Problempunkte treffen unsere hochtechnisierte Leistungsgesellschaft ins Mark und verlangen nach Lösungen. Da es unbestritten ist, dass ein angemessener und sinnvoller Umgang mit dem Körper der Erziehung bedarf, fokussiert der zweite Band der „Körperkultur“ erzieherische Möglichkeiten.

DIN A5, 210 Seiten, ISBN 978-3-7780-8640-7, **Bestell-Nr. 8640 € 19,90**

Versandkosten € 2,-; ab einem Bestellwert von € 20,- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Quergedacht

Die Ausdauerprüfung im Sportabitur des Landes Baden-Württemberg – Klappe, die Nächste, bitte...

Heinz Frommel

Mit Einführung des Bildungsplans für die Kursstufe des Gymnasiums in Baden-Württemberg (2001) wurde für die Prüflinge im Neigungs- und Pflichtfach seit dem Jahr 2004 eine sportartenunabhängige, eigenständige Ausdauerprüfung obligatorisch (vgl. Regierungspräsidium, 2002). Die Ausdauerleistung, als Ergänzung zu den bisherigen fachpraktischen Prüfungen in einer Individual- und einer Mannschaftssportart, war zunächst für sämtliche Prüfungskandidaten als COOPER-Test (spätere Diktion: 12-Minuten-Lauf) angelegt. Auf Intervention der „Schwimmer“ gibt es seit 2006 auch die Alternative des 12-Minuten-Schwimmens. Diese Änderung wurde nicht zu Unrecht mit einem Anspruch auf Chancengleichheit begründet. Modifikationen an den Lauf Tabellen und die Hinzunahme eines 30-Minuten-Laufs (2009) für die Abiturprüfung 2010 zeugen von großem Aktivismus der Schulverwaltung einerseits. Andererseits besteht ein latentes Unwohlsein seitens der beteiligten Schüler, Prüfer und Experten bezüglich einer rundum befriedigenden Lösung.

In nachfolgender Analyse wird der Versuch unternommen, die Genese zur Einführung dieser Zusatzprüfung zu beleuchten, Hintergründe für die beharrlichen Veränderungen herauszustellen und alternative Ansätze zu entwickeln.

Genese

Aus der Erkenntnis, dass zivilisatorische Erscheinungen die Bewegungskultur des Menschen verändert haben (Stichworte: Bewegungsarmut, Bewegungsmangelkrankheiten...) und dass nur über entsprechende Rahmenbedingungen Lebensqualität langfristig zu sichern ist, leiteten die Lehrplangestalter in BW die Notwendigkeit einer nachhaltigen Bewegungsschulung im Schulsport ab. Als primäres Ziel des Sportunterrichts gilt es daher, „alle Schülerinnen und Schüler zum verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Körperlichkeit zu führen, Gesundheitsbewusstsein und Leistungsbereitschaft zu stärken...“ (vgl. MKJS BW, 2001, 254). Als übergeordnetes Lernziel (pädagogische Perspektiven) des Bildungsplans wird die Entwicklung des Gesundheitsbewusstseins sowie die Verbesserung der Fitness angestrebt.

Dies soll durch eine konsequente (Grundlagen-)Ausdauerschulung in allen Klassenstufen geschehen und resultiert letztendlich in einer verbindlichen, eigenständigen Ausdauerprüfung für die Schüler des Neigungs- und Pflichtfaches beim Sportabitur.

Diese verbindliche Ausdauerprüfung ist eine baden-württembergische Sonderform. Sie findet sich, etwas modifiziert, nur noch in Nordrhein-Westfalen (vgl. MSW NRW, 1999). Hier gibt es die Alternativen 5.000-m-Lauf, 400-m-Schwimmen oder 4.000-m-Rudern/Kanufahren (Einer), allerdings nur für die Prüflinge aus dem Leistungskurs. Die Klärung der Frage, weshalb BW hier einen Sonderweg gewählt hat, ist nicht Bestandteil der weiterführenden Überlegungen – wenngleich sie nicht uninteressant sein dürfte.

Kritik

Seit ihrer Einführung hat die Ausdauerprüfung im Abitur für heftigen Diskussionsstoff bei den Schülern, in vielen Sportkollegien und unter Fachleuten gesorgt. Bereits 2002 moniert Schneider (2002, 139 ff) den am Lauftest angelegten Maßstab insbesondere für die Bewertung der Mädchen. Er begründet seine Kritik mit der Tatsache, dass der vor mehr als 30 Jahren zur Beurteilung der Ausdauerleistung angewandte COOPER-Test nicht mehr den aktuellen Gegebenheiten (u.a. veränderte Lebensweise, geringerer und unterschiedlicher Bewegungsumfang bei Jungen und Mädchen) entspricht.

Noch weiter geht die Kritik von Döser-Ortlieb (2005, 1 ff). Er führt aus, dass zwischen der Schulung und der Überprüfung der Ausdauerleistung in den Schulen eine zu große Diskrepanz herrsche und es in Analogie zu Schneider nicht mit einer Revision des COOPER-Tests getan sei. Deshalb fordert er, dass dieses Testverfahren als schulischer Test abzuschaffen sei.

Der ehemalige Trainer der Handball-Nationalmannschaft der Frauen, Emrich, bemüht sich vor seinem Hintergrund in der Leistungsdiagnostik ebenfalls seit Jahren um eine Änderung/Ergänzung des COOPER-Tests.

Auf seine Initiative wurde die Abiturprüfung ab dem Jahr 2010 mit einem 30-Minuten-Lauf um eine weitere Prüfungsvariante erweitert.

COOPER-Test/12-Minuten-Lauf versus 30-Minuten-Lauf

Vor- und Nachteile des COOPER-Tests/12-Minuten-Laufs

Der Test ist aus Praktikabilitätsgründen eine einfache Variante, um die Ausdauerleistung zu überprüfen. Er lässt sich unter optimalen Unterrichtsbedingungen langfristig vorbereiten, ist leicht zu organisieren und durchzuführen. Die Prüflinge durchlaufen ihn zu einem hohen Anteil im aeroben Bereich. Als Verfechter dieser Prüfungsvariante führt der Sportreferent am RP Freiburg, Friedmann (Köhler/Friedmann, 2007) u.a. weitere Vorteile an: Die Kriterien des Tests sind eindeutig. Die Tabellen – eine Synopse diverser Tabellen aus den letzten 15 Jahren – stehen im Einklang mit den Punktabellen der Bundesjugendspiele über die 2000- und 3000-m-Strecke. Die Anforderungen sind insgesamt so angelegt, dass für eine sehr gute Leistungsbewertung keine spezielle Ausdauer (aerob/anaerob) erforderlich ist, sondern bei gleichmäßigem Tempo eine sehr gut ausgebildete aerobe Ausdauerfähigkeit ausreicht. Der Test gibt den Schülern eine eindeutige Rückmeldung über ihre Ausdauerleistungsfähigkeit. Alle Testverfahren, die auf die Messung der jeweils maximalen Leistungsfähigkeit abzielen, erfordern eine maximale Ausbelastung des Organismus. Zwischenfazit: Der 12-Minuten-Lauf ist bei entsprechender Vorbereitung der Schüler ein durchaus praktikables Testverfahren.

Diesen Ausführungen wird entgegengehalten, dass der COOPER-Test lediglich die Fähigkeit misst, über 12 Minuten möglichst weit laufen zu können sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zur Laktatproduktion und Laktatoleranz. Zur Begründung werden u.a. Gutachten von Sportwissenschaftlern, so beispielsweise von Schmidtbleicher, Uni Frankfurt (2008) angeführt: „Die in der Abiturtabelle geforderten Leistungen verlangen für das Erreichen guter bzw. sehr guter Notenbereiche einen so exzellenten Ausdauerstatus, wie er üblicherweise nur bei Spitzensportlern in Ausdauersportarten vorzufinden ist.“ Da Schüler zum Erreichen von 15 Notenpunkten eine Laufgeschwindigkeit von 4,4 m/s (Mädchen analog 3,8 m/s) erreichen müssten, entspräche dieser Wert auch ihrer aeroben Schwelle. Der Durchschnittsabiturient verfügt allerdings nicht über einen derartigen Trainingszustand.

Vor- und Nachteile des 30-Minuten-Laufs

Vereinfacht dargestellt wird bei einer längeren Belastungszeit z.B. über 30 Minuten eher im aerob/anaeroben Übergangsbereich gelaufen. Dabei stellt tatsäch-

lich die aerobe Grundlagenausdauer die wesentliche leistungsbestimmende Größe dar. Diese Testform, entsprechend moderate Leistungsnormen vorausgesetzt, erscheint auf den ersten Blick eher den Anforderungen an einen allgemeinen Fitnesstest gerecht zu werden.

Dennoch werden die Prüflinge auch hier wie im 12-Minuten-Lauf in der Endphase des Laufes ihr Bestes geben, d.h. deutlich über ihrer aeroben Schwelle laufen und mit wenigen Ausnahmen übersäuern. Dies steht aber im Widerspruch zu den im Bildungsplan angestrebten gesundheitlichen Effekten und dürfte die Motivation zum „lebenslangen Laufen“ gehörig dämpfen.

Die Ausdauerprüfung im Kontext von Abiturprüfung und Sportunterricht

Eine Folge der eingangs aufgezeigten Prüfungsvielfalt (mit dem 12-Minuten-Schwimmen sind es drei verschiedene Prüfungsmodalitäten) ist ein überdimensionierter Zeitaufwand bei der Abiturprüfung. Das Prüfungselement Ausdauer, das mit 1/5 in die fachpraktische Sportprüfung und damit mit 1/10 in die Gesamtsportprüfung eingeht, steht weder für die beteiligten Schüler noch für die prüfenden Lehrkräfte in einer vertretbaren Relation in Bezug von Aufwand zu Notengewichtung.

Des Weiteren ist es ein ungeschriebenes Gesetz im Schulalltag, dass ein (x-beliebiges) Prüfungselement stets als Art geheimer Lehrplan angesehen und leider entsprechend missbraucht wird. Konkret: Landauf landab konnte man beobachten, wie mit Einführung der Ausdauerprüfung der COOPER-Test sofort zu einem Dauerbrenner des alltäglichen Sportunterrichts in allen Klassen wurde. Wie viele Kinder und Jugendliche durchlaufen seither einen Sportunterricht, in dem Jahr für Jahr der COOPER-Test den alleinigen Inhalt der leichtathletischen Ausdauerschulung, noch schlimmer, den Inhalt gesamter Unterrichtsstunden ausmacht. Ebenso verhält es sich naturgemäß mit dem 12-Minuten-Schwimmen und, wie der Berichterstatter vorsichtig anzudeuten wagt, evtl. auch mit dem 30-Minuten-Lauf.

In der Kursstufe, insbesondere im Neigungsfach, konzentrieren sich die Unterrichtsinhalte aufgrund der knappen Unterrichtszeit zusehends auf das Vermitteln der Prüfungselemente. Folglich bleibt mit jedem weiteren und zeitlich – wie soeben dargestellt – aufwändigeren Ausdauer-Prüfungsteil für die anderen Sportarten und Unterrichtsinhalte immer weniger Übungszeit. Der Oberstufensport trocknet aus, die technischen Fertigkeiten verarmen, die Grundlagen für spätere sportspezifische Berufe schwinden.

Die Erfahrung mit der derzeitigen Abiturprüfung zeigt, dass insbesondere Fußballspieler favorisiert werden. Bei einem Prüfungsanteil von 2/5 Individualsportart

(zumeist Leichtathletik), 2/5 Mannschaftssportart (Fußball) und 1/5 Ausdauerprüfung sind sie aufgrund ihres Anforderungsprofils und Trainingszustandes von allen Prüflingen am ehesten in der Lage, die beiden leichtathletischen Disziplinen mit gutem Erfolg zu bestreiten und ausdauernd zu laufen. Dass sie in der Spielprüfung hohe Punktwerte einfahren, liegt in der Sache selbst. Volleyball-Mädchen, Gymnastinnen und Turnerinnen sind diesbezüglich klar benachteiligt.

Schlussendlich gilt es folgende Frage zu klären: Warum müssen sich Schüler, die sich für das Sportabitur entscheiden, sprich diejenigen, die aus ihrer Gesamtdisposition bereits einen positiven Zugang zum Sportunterricht haben und demzufolge fit sein sollten, einer Ausdauer(=Fitness-)Prüfung unterwerfen, wohingegen das Gros der Schüler, also all die Unsportlichen, Demotivierten, Nicht-Sportler, kurz diejenigen, die sich um ihre Gesundheit viel mehr sorgen müssten, von einer Fitness-Prüfung verschont werden? Diese Tatsache konkretisiert sämtliche, in den Vorbemerkungen zum Bildungsplan Sport (MKJS BW, 2001, 254 f) dargestellten Ausführungen, die von einem verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Körperlichkeit, Gesundheitsbewusstsein und Leistungsbereitschaft aller Schüler sprechen.

Fazit: Die Motivation der Schüler zum ausdauernden Schwimmen und Laufen wird durch administrative Vorgaben und deren wie oben dargestellte Folgen untergraben – die derzeitige praktizierte Überprüfung der Ausdauerleistungsfähigkeit bedarf dringend einer Reform.

Alternativer Ansatz

Wie könnte/ließe sich, die nicht weg zu diskutierende Zielvorgabe eines gesundheitsorientierten, durch den Aspekt der Ausdauerschulung geprägten Schulsports für die Zukunft gestalten? Der Berichterstatter sieht dazu folgende Chancen:

1. Die Ausdauerprüfung im Sportabitur wird abgeschafft, die Prüfungsanteile in den Individualsportarten werden von zwei auf mindestens drei erhöht. Somit besteht für ausdauerorientierte und gut trainierte Schüler durchaus wieder die Chance, eine Mittelstrecke zu laufen bzw. zu schwimmen.

2. Die Schüler aller Klassen müssen pro Schuljahr eine ihrer Altersgruppe angemessene Ausdauerleistung absolvieren, die im Jahreszeugnis attestiert wird. Dadurch entwickelt sich im Laufe einer Schülerkarriere eine Art Ausdauerbiographie.

3. Die Fachkonferenzen an den Schulen erstellen in Abstimmung mit der Schulverwaltung für die Klassen 5-12 einen altersgemäßen Kanon an Inhalten und Leistungsanforderungen, mit denen eine sinnvolle, zielorientierte Ausdauerschulung betrieben wird. Die bisherigen Prüfungsmodalitäten haben innerhalb dieses Kanons durchaus ihre weitere Daseinsberechtigung, müssen jedoch um weitere Testverfahren erweitert werden.

Literatur

Döser-Ortlieb, W. (2005). Wie motivieren wir Schüler für Ausdauerleistungen? Eine Alternative zum Cooper-Test. *Lehrhilfen für den Sportunterricht* 53, (5), 1-6.

Köhler, T. & Friedmann, K. (2007): *Hinweise zur Verwendung der Tabellen*. Schreiben des Regierungspräsidiums Freiburg vom 12.10.2007.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (MKJS BW) (2001). Bildungsplan für die Kursstufe des Gymnasiums. *Lehrplanheft 3/2001*. Villingen-Schwenningen: Neckar-Verlag.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSW NRW) (1999). *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/ Gesamtschule*. Sport. Frechen: Ritterbach.

Regierungspräsidium Stuttgart (2002). *Durchführungsbestimmungen zur Abiturprüfung im Fach Sport*.

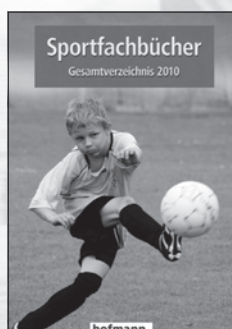
Schmidtbleicher, D. (2008). *Stellungnahme* [zu einer Anfrage zum COOPER-Test] vom 13. 03. 2008. Frankfurt.

Schneider, F. J. (2002). Revision des COOPER-Tests. *sportunterricht* 51, 139-147.

Heinz Frommel

ist Fachleiter am Seminar für Didaktik und Lehrerbildung in Heilbronn, war viele Jahre Fachberater für das RP Stuttgart und ist seit Jahren als Prüfer beim Sportabitur eingesetzt. Zudem unterrichtet er Englisch und Sport am Gymnasium.

Alte Schmiede 8
74336 Brackenheim
h1frommel@t-online.de



Bestellen Sie jetzt unser neues Gesamtverzeichnis 2010!

➡ www.sportfachbuch.de/katalog

➡ bestellung@hofmann-verlag.de

➡ Tel. 07181 / 402-125

Zur Bildung von Gruppen und Mannschaften im Sportunterricht

Arno Zeuner

In ihrem Beitrag „Die Scham ist nie vorbei“ in sportunterricht 10/09 ist Klinge auf Beispiele eingegangen, zu denen auch das „klassische“ Beispiel der Mannschaftswahl (zwei Schüler wählen, die Schwächsten werden zuletzt notgedrungen aufgenommen) gehört. Da ein solches Vorgehen auch von Sobiech/Marks (2008) genannt wird, nach Klinge auch von Prengel/Heinzel analysiert worden ist und von Klinge als „Ritual“ bezeichnet wird, kann man annehmen, dass eine solche Mannschaftswahl immer noch anzutreffen ist. Das ist herausfordernd, weil schon lange geklärt ist, dass eine solche Bildung von Mannschaften zu den „pädagogischen Unmöglichkeiten“ gehört.

1956 schrieb Wiemann: „Peinlich ist diese Art der Einteilung oft für die schwächeren Schüler, die naturgemäß bis zuletzt übrig bleiben und dadurch immer wieder neue Hemmungen erfahren“ (S. 1915). So stellte schon Seybold (1959, 1973, 74) kurz und kompromisslos fest: „Die Grausamkeit dieses Vorgehens ist für die Betroffenen kaum zu überbieten.“ Und noch detaillierter schrieben Volkamer/Zimmer (1982, 142) dazu: „Die guten Schüler nehmen das Wählen als Selbstverständlichkeit und Anerkennung, für die Schlechten ist das Gewähltwerden eine Tortur. Da sitzen sie aufgereiht auf der Bank, werden taxiert wie auf dem Viehmarkt. Wer gewählt wird, fühlt sich erlöst mit leichter Schadenfreude gegenüber den anderen, die noch warten. Je weiter das Wählen voranschreitet, desto peinlicher wird es für die, die noch sitzen, zumal es ja immer dieselben sind. Die letzten werden dann noch großzügig verteilt und fühlen sich entsprechend bloßgestellt, abgelehnt, gedemütigt.“ Nun gibt es – leider – über konkretes praktisches Handeln kaum aussagekräftige Analysen, weshalb man sich auch weigern kann, ein solches (un)methodisches Vorgehen als mehr oder weniger verbreitet anzusehen – zumal solche Beispiele auch verletzen oder Sportunterricht in Verruf bringen können. Nun bin ich natürlich nicht der Meinung, problematische Aspekte der Unterrichtsgestaltung auszuklammern, und vielleicht sollten wir auch mal (wieder) aufschreiben, was Sportunterricht (jenseits aller Unterrichtskonzepte und individueller Theorien) disqualifizieren kann und schon in der Ausbildung konsequent zu klären ist (Auerbach/Zeuner 1990). Vielleicht sind relativ wenige „Handlungs-Unmöglichkeiten“ aufrüttelnder als die unüberschaubare Fülle

von Handlungsmöglichkeiten. Eine verschiedentlich vorgenommene Relativierung solcher unpädagogischen Maßnahmen durch den Verweis auf Meinungs- oder Methodenvielfalt ist offenbar kontraproduktiv. So sind auch scheinbar abmildernde Variationen nicht akzeptabel – nachdem die Hälfte der Schüler gewählt ist, wird die noch nicht gewählte Hälfte verteilt; nur ein Schüler teilt zwei oder mehr Mannschaften ein, wobei unklar ist, zu welcher Mannschaft er gehören wird; evtl. noch problematischer: Mädchen wählen Jungen, Jungen wählen Mädchen – hier kommt noch die Bloßstellung vor dem anderen Geschlecht hinzu.

Selbst wenn solche nicht zu akzeptierenden Wahlen nur ausnahmsweise in der Praxis vorkommen sollten, erscheint es sinnvoll, Anregungen zu geben und das Problem zum Zwecke einer generellen „Ächtung“ zu aktualisieren.

Einleitung durch den Lehrer und Berücksichtigung von Schülerwünschen – für relativ beständige Gruppen und Mannschaften

Es ist Aufgabe des Lehrers, vor allem in Kenntnis der Sozialstruktur der Klasse und Leistungsfähigkeit der SchülerInnen pädagogisch möglichst günstige Zusammensetzungen für heterogene Gruppen/Mannschaften zu sichern. Das schließt Wahlmöglichkeiten der Schüler nicht aus, wenn sie pädagogisch akzeptabel sind. Werden Schülerwünsche abgelehnt, muss der Lehrer das begründen. Pädagogischer Aufwand des Lehrers, evtl. auch mit Hilfe eines Soziogramms im Ergebnis eines Partnerwahlversuchs (z. B. Zimmer 2008, 21), ist notwendig, weil Gruppen/Mannschaften längerfristig Bestand haben sollten, weshalb eine solche Einteilung vor allem zu Beginn eines Schul- oder Halbjahres erfolgt. Wenn Schülergruppen nicht auch als Spielmannschaften zu bilden sein sollten, so können auch relativ stabile Mannschaften gesondert gebildet werden, evtl. auch durch Zusammenführung von Gruppen. „Relativ stabil“ heißt, dass vor allem bei Mannschaften einzelne aktuelle Wechsel und Zuordnungen im Interesse der

Chancengleichheit nötig sein können. Dieser sacheigene Aspekt wird ganz wesentlich gestützt durch Möglichkeiten des sozialen Lernens. Auch hierfür kann man auf die Argumentation von Seybold (1959, 1973) zurückgreifen: „Soll die Gruppe ihre sozialerzieherische Aufgabe erfüllen, so muss sie Gelegenheit haben, über längere Zeit zusammenzuarbeiten. Wird sie jeweils für einen aktuellen Anlass neu gebildet, so entwickelt sich kein Zusammengehörigkeitsgefühl“ (73). Dieses wächst nur in gemeinsamen Aufgaben, die über längere Zeit hin gestellt sind. Wenn „jeder weiß, dass er schon morgen wieder einer anderen Gruppe angehören wird“, ist das nicht möglich (Seybold 1972, 53). Das schließt den „wachen Blick“ des Lehrers hinsichtlich verschiedener Verhaltensweisen in den Gruppen/Mannschaften und evtl. auch damit verbundener Wechsel einzelner Schüler ein. Gibt es also relativ beständige Gruppen/Mannschaften, so entfällt das Wählen automatisch. Das schließt aber kurzfristige andere Zusammensetzungen nicht aus.

Kurzfristige Zufallseinteilungen

Für bestimmte (kleine) Spiele, bei besonderen Zielsetzungen sozialen Lernens, bei Wetteifern in einer eher lustigen Weise ist ein „Durcheinanderwirbeln“ der Gruppen/Mannschaften durchaus angebracht. Das kann wie folgt stattfinden (Hofmann, 2009):

- Abzählen – zu zweit, zu dritt, zu viert, als einfachste und wohl recht gebräuchliche Möglichkeit der kurzfristigen Bildung von Mannschaften.
- Die Schüler gehen auf den Lehrer zu, die jeweils abwechselnd nach links und rechts im Kreis gehen. Beim ersten Treffen bilden sich Paare, die nochmals rechts und links geschickt werden, so dass beim nächsten Treffen vier Schüler nebeneinander stehen. Zu einer Mannschaft gehören die Schüler der verschiedenen Reihen (alle Schüler, die hintereinander stehen).
- Jeder Schüler zieht eine Skatkarte, ein Los oder hebt eine verdeckt liegende Zahlen- bzw. Farbkarte auf. Entsprechend dem Spielkartenblatt, den Zahlen oder Farben bilden sich Gruppen/Mannschaften. Jeder

Schüler nimmt sich ohne optische Kontrolle ein Smarties, ein Gummibärchen o. Ä., die Farbe bestimmt die Zuordnung.

- Die Einteilung erfolgt aufgrund der Kleidung – hell, dunkel, bunt. Der Lehrer nennt Geburtsmonate oder Anfangsbuchstaben von Vor- und Zunamen, zuletzt erfolgen einige Zuordnungen durch Lehrer oder Schüler.
- Es werden selbstklebende Schildchen mit unterschiedlichen Symbolen verteilt, wobei die verschiedenen Symbole einen schnellen Wechsel der Gruppen und Mannschaften ermöglichen (Sobiech 2008, 13).

Dass noch nach Jahrzehnten grundsätzlicher und konsequenter Verurteilung oben beschriebener Wahlen diese immer noch eine Rolle spielen, kennzeichnet die Schwierigkeit der Überleitung von (nicht nur neuesten und auf bestimmte Unterrichtskonzepte bezogenen) Erfahrungen und Erkenntnissen in die massenhafte Praxis. Wahrscheinlich müsste es in kürzeren Zeiträumen wiederholte bzw. aktualisierte Publikationen sowie Schwerpunkte in der Lehrerbildung und in Fortbildungen auch zu solchen „einfachen“ methodischen Fragen geben.

Literatur

- Auerbach, K. & Zeuner, A. (1990). Was wir bereits in der schulpraktischen Ausbildung nicht zulassen dürfen. *Körpererziehung* 40, 8-12.
- Autorenkollektiv unter Leitung von K. Wiemann (1956). *Körpererziehung*. 23. Lehrbrief für das Fernstudium. Spiele in der Schule. PH Potsdam.
- Hofmann, S. (2009) *Kleine Spiele*. Manuskript.
- Klinge, A. (2009). Die Scham ist nie vorbei. Beschämung im Schulsport – eine sportpädagogische Herausforderung. *sportunterricht*, 58, 296-301.
- Seybold, A. (1959, 1973). *Pädagogische Prinzipien in der Leibeserziehung*. Schorndorf: Hofmann.
- Seybold, A. (1972). *Didaktische Prinzipien in der Leibeserziehung*. Schorndorf: Hofmann.
- Sobiech, G. (2009). Weg mit den Schablonen. *Sportpädagogik Heft 6*, 12-14.
- Sobiech, G. & Marks, St. (2009). Beschämungen vermeiden: Anderssein respektieren. *Sportpädagogik, Heft 6*, 4-8.
- Volkamer, M. & Zimmer, R. (1982). *Vom Mut trotzdem Lehrer zu sein*. Schorndorf: Hofmann.
- Zimmer, A.-Chr. (2009). Schamlos mit Regeln spielen. *Sportpädagogik, Heft 6*, 20-23.

E-Mail: agzeuner@ewt-net.de

Buchbesprechung

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim



Rolf Geßmann: Richtlinien und Lehrpläne für den Schulsport. Eine kommentierte Dokumentation 1945 – 2007.

Köln: Sportverlag Strauß, 2008. (Schriftenreihe der Zentralbibliothek der Sportwissenschaften der Deutschen Sporthochschule Köln). 808 Seiten.

Rolf Geßmann hat, quasi zu seinem offiziellen Ausscheiden aus dem aktiven Hochschuldienst in Köln, und nach mehr als 35 Dienstjahren dort am Institut für Sportdidaktik bzw. Institut für Schulsport und Schulentwicklung (ab 2005) an der Deutschen Sporthochschule, seinen Freunden und den Fachkollegen ein Mammutwerk zum Abschied vorgelegt, das bisher seinesgleichen sucht. Dabei sind es nicht nur die 808 Seiten, die diese Einschätzung nahelegen. Vielmehr ist es die Kernerarbeit, sind es die Mühen und das über drei Jahrzehnte immer währende Sammeln und Recherchieren von amtlichen Erlassen, Empfehlungen, Richtlinien, Lehrplänen und sonstigen Verordnungen, die in dem Zeitraum von rund 60 Jahren die Entwicklung des Faches Leibesübungen und Leibeserziehung, Sport und Sportunterricht in den 10 bzw. 11 Bundesländern (einschließlich Berlin) der „alten“ Bundesrepublik begleitet, seinen Namen geprägt, seine pädagogisch-inhaltlichen Zielsetzungen und Strukturmerkmale bestimmt und ihnen, zumindest „auf dem Papier“, seine didaktisch-methodische Ausgestaltung gegeben haben. Doch das ist nicht alles. Für die sog. fünf „neuen Bundesländer“ wird diese Entwicklung anhand einer Vielzahl amtlicher Regelungen seitens der verschiedenen Kultus- bzw. Schulministerien ebenfalls für die Jahre 1991 bis 2007 chronologisch dokumentiert. Und damit auch hier eine zumindest chronologische Vollständigkeit gegenüber den „West-Ländern“ vorliegt, wird nach Darstellung der 16 Bundesländer in alphabetischer Reihenfolge (von Baden-Württemberg S. 19 ff. bis Thüringen S.729 ff.) abschließend die Entwicklung der amtlichen Verordnungen und Lehrplanwerke in der SBZ und DDR auf gut 50 Seiten von 1945 bis ins Jahr 1990 dokumentiert und kommentiert (vgl. S. 763-808). Was ist das Besondere, neben dem hier schon erwähnten inhaltlichen und zeitlichen Umfang dieser Dokumentation? Alle aufgelisteten amtlichen Dokumente,

die weit mehr als nur die bekannten Richtlinien und Lehrpläne aus den 16 Bundesländern darstellen, sind als Bestand des heutigen Instituts für Schulsport und Schulentwicklung vorhanden und umfassen damit gleichsam die verschiedenen Dokumentationsprojekte der ehemaligen „Arbeitsgruppe Quanz“, deren langjährige Mitarbeiter (Rolf Geßmann und Norbert Schulz) schon Mitte der 1970er Jahre mit solchen bundesweiten Dokumentationen zum neuen Sportunterricht in der gymnasialen Oberstufe begonnen haben (vgl. Geßmann et.al. 1978; Quanz et.al. 1979, 1981). Hier nun wird mit diesem vorliegenden Band von Rolf Geßmann das für alle anderen Schulformen und Schultypen in den alten und neuen Bundesländern ergänzt und komplettiert.

Dem Autor Geßmann geht es aber nicht nur um diese dokumentarische Vollständigkeit und die Veranschaulichung eines sechzigjährigen Entwicklungsprozesses unseres Schulfaches in den verschiedenen Bundesländern. Er möchte damit „zur Intensivierung der Lehrplanforschung im Sport“ (S.5) beitragen, „die das Sachfeld materialbezogen und strukturell für weitere Forschungen erschließt“ (ebd). Deshalb erweitert er seine dokumentarische Zusammenstellung „um eine möglichst vollständige Bibliographie der sportbezogenen Lehrplanstudien seit 1945“ (ebd.) So schließt Rolf Geßmann seine einleitenden Bemerkungen zum Band mit einer sechsstufigen Bibliographie von Aufsätzen und Buchkapiteln über Richtlinien und Lehrpläne Sport ab, die er als „Bundesländer übergreifende Beiträge“ bezeichnet (vgl. S.11-16). In gleicher Weise wird eine solche fünfseitige Bibliographie dem Kapitel über die Entwicklung des Lehrplanwerks in der DDR nachgestellt (vgl. S.804-808). Allerdings ist diese Bibliographie weniger vollständig als jene für die „alten“ Bundesländer. So weist Rolf Geßmann unter „K“ wie „Körpererziehung“ (S.807) darauf hin: „Jg. 1987-1990. In diesen Jahrgängen der Zeitschrift finden sich noch viele, vor allem kürzere Beiträge zum Sportlehrplan 1989, die hier nicht einzeln aufgeführt werden“. Das gilt jedoch auch für die letzten 20 Jahre dieser Zeitschrift vor 1989 und teilweise auch für die Zeitschrift „Theorie und Praxis der Körperkultur“ sowie einzelne ihrer Beihefte. Rolf Geßmann belässt es jedoch nicht bei diesen beiden allgemeinen Teilen der Bibliographie zur Lehr-

plandiskussion im Schulsport. Nach der chronologischen Auflistung und Kommentierung eines jeden Dokuments (!) für jedes der 16 Bundesländer schließt sich als jeweils letzter Unterpunkt eine länderspezifische Auflistung von „Sekundärliteratur“ an. Diese „Sekundärliteratur“ streut in ihrem Umfang freilich zwischen einzelnen Bundesländern und reicht von ca. 1,5 Seiten Bibliographie für die Länder Bremen und Saarland bis zu 17 Seiten für die Diskussion über Lehrpläne und Richtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen (vgl. S. 503-519).

Wohlgemerkt: Bei den Dokumenten handelt es sich nicht um den ausschnittweisen Wiederabdruck von zentralen Lehrplänen und Richtlinien aus den Bundesländern, sondern um eine sorgfältige bibliographische Dokumentation der amtlichen Veröffentlichungen, die nahezu „Vollständigkeit“ beanspruchen kann. Denn Rolf Geßmann hat sich nicht nur auf „Druckware“ beschränkt. Zu den aufgelisteten Dokumenten zählen zahlreiche hand- und maschinenschriftliche Vervielfältigungen aus Archiven, wie sie in der Zeit zwischen 1945 und 1947 in den vier Besatzungszonen durchaus üblich waren. Dazu zählen aber auch moderne pdf-files der letzten Jahre aus amtlichen Bildungsservern, die als „hard copy“ nie das Licht der Welt erblickt haben.

Mit diesem Werk hat Rolf Geßmann aber nicht nur seine langjährige, unermüdliche Sammelleidenschaft von Lehrplänen und relevanter Lehrplanliteratur der Öffentlichkeit gegenüber zu einem bemerkenswerten Abschluss gebracht. Vielmehr kommt seine eigene fachdidaktische Kompetenz zum Tragen. Denn in seinen zahlreichen Kommentaren zu den „größeren“ (und bekannten) und den „kleineren“ (und weitgehend unbekannt) Lehrplänen beschreibt er nicht nur die Inhalte und Regelungsabsichten des jeweiligen Dokuments, sondern zieht gerade für den Leser die notwendigen diachronen Verbindungslinien zu den Vorgänger- oder/und Nachfolgedokumenten. Ein Beispiel zur Illustration aus der sehr umfassenden Dokumentation für das Bundesland Nordrhein-Westfalen (vgl. S.443-519): „1973 f Sekundarstufe II – Gymnasium. Sport. Empfehlungen für den Kursunterricht des Faches Sport. Hrsg.: Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen. o.O. u. J. (1973), 155 S. (Schulreform NW, Sekundarstufe II. Arbeitsmaterialien und Berichte. Eine Schriftenreihe des Kultusministers, Heft 16 II: Curriculum-Gymnasialer Oberstufen-Sport, 2. Ausgabe).

Es handelt sich hierbei um die erweiterte und deutlicher als „Empfehlung“ gekennzeichnete Fassung des Sport-Curriculum für die gymnasiale Oberstufe von 1972 (vgl. Dok. 1972 e). Wie in der 1. Ausgabe von 1972 wurden auch hier nur die Hauptverfasser genannt (S. 2). Euler/Hiersemann (1974) sprechen bzgl. der Richtlinien für die gymnasiale Oberstufe von 3 Entwicklungsstufen, in denen die entsprechenden Textdokumente erscheinen sind. (.....)“ (S.470).

Dabei geht er auch, wie das Beispiel zeigt, auf die spe-

zifische Sekundärliteratur zu dem jeweiligen Dokument ein und verbindet somit die eigene, neutrale Beschreibung mit Ausführungen einer literarisch gestützten Fremdanalyse. Seine Gliederung von Dokumentation und Kommentar sieht so aus: „Neben der Leiste zum Erscheinungsjahr folgt die Titelaufnahme des Dokuments im originalen Wortlaut. Der Herausgeber (zumeist das zuständige Kultus- oder Schulministerium) oder Autor werden als nächstes vermerkt. (...) Die gesamte Titelaufnahme erscheint in Fettdruck. Hiervon abgesetzt folgt der Kommentar, an dessen Ende in Kurzform auf Sekundärliteratur verwiesen wird, die sich speziell auf das jeweilige Dokument oder dessen Umfeld bezieht. Das Literaturverzeichnis am Ende einer Länderdokumentation schlüsselt diese Literaturverweise auf“ (S.8).

Als Raster für seine Kommentierung nennt Geßmann: „Inkraft-Treten des Dokuments und Ablösung anderer Dokumente, Verbund mit anderen Dokumenten; Angaben zu Autoren; Ziele und Aufgaben der Schule, der Schulform oder Schulstufe; Anlage, Struktur des Sportlehrplans, Anzahl der Unterrichtsstunden; Ziele und Aufgaben des Faches Sport, fachdidaktische Konzeption; Darstellung der Inhalte des Faches Sport, stoffliche Systematik; Aussagen zu den Methoden der Sportvermittlung; Leistungsbewertung, Abschlussprüfungen im Sport; Regelung zur Koedukation“ (S.10).

Alles das ist für die 16 Bundesländer über einen Zeitraum von 60 Jahren und weitgehend vollständig unter Verwendung gedruckter, ungedruckter und elektronischer Quellen auf rund 750 Seiten nachzulesen. Für einige Fachkollegen mag diese Dokumentation von Rolf Geßmann nur den Charakter eines Nachschlagewerkes haben mit einem höchstens bibliographischen Interesse. Für andere ist es ein Lesebuch mit vielen Kapiteln, um sich der Geschichte und Gegenwart der (beabsichtigten) amtlichen Steuerung des Sportunterrichts in einem Bundesland zu einem bestimmten Zeitpunkt zu versichern. Und was bedeutet dieser Band dem Rezensenten? Nun, sowohl Nachschlagewerk und Lesebuch, aber auch noch mehr. Das Werk, so darf man es wohl nennen, ist auch eine neue „Fundgrube“, dem der Rezensent – der Lehrplanforschung in den letzten 30 Jahren gegenüber nicht ganz fern stehend – auch manch neue Erkenntnis verdankt. Denn wer wusste schon, dass in Bremen 1945/46 von den Militärbehörden ein „Curriculum for the Junior Elementary School“ in englischer Sprache erlassen wurde, in dem als neues Unterrichtsfach „Gymnastics“ vorgesehen war (vgl. S. 216)? Oder: Wer wusste schon, dass 1980 Rugby als Fach zu den sportartspezifischen Ausführungen der Rahmenrichtlinien Sport im Bundesland Hessen zählte (vgl. S.331/2)? Oder: Wer wusste schon, dass Boxen im außerunterrichtlichen Schulsport in einem Modellversuch in Niedersachsen seit dem Jahr 2007 als gewaltpräventiv und sozialerzieherisch ausprobiert wird (vgl. S. 436)? Dieses Fragespielchen ließe

Roland Naul

Universität Duisburg-Essen

Willibald Gebhardt Institut
Gladbecker Str. 180
45141 Essen
roland.naul@uni-due.de

sich mit noch mehr interessanten und überraschenden Beispielen fortsetzen. Doch was bleibt? Dem Kollegen Rolf Geßmann ist zu danken, dass er uns einen Teil seines Lebenswerkes in dieser gleichermaßen systematischen und umfassenden Form vorgelegt hat. Für das in den letzten Jahren wieder erwachte Interesse an der Lehrplanforschung in der deutschen Sportpädagogik hat er eine neue Grundlage gelegt, auf die nachfolgende, vergleichende Studien, sowohl für Fragestellungen zwischen einzelnen Bundesländern als auch für die unterschiedliche Rezeption epochemachender Lehrplanwerke zwischen den Bundesländern in Ost und West, gewinnbringend zugreifen können. Ebenso gehören einige Länderkapitel mit ihren Dokumenten und Kommentaren in eine fundierte Ausbildung von Lehramtsstudierenden für das Fach Sport an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen. Ach ja: nicht nur dafür ist auf der U3-Seite des Buches am Ende noch eine CD-Rom eingeklebt, so dass für solche Lehrzwecke ausgewählte Teile des Buches schnell ausgedruckt werden können.

Was ist einem aktiven Ruheständler nach diesem Mammutbuch abschließend zu wünschen? Eine geschickt

ausgewählte Sammlung von solchen länderspezifischen Lehrplänen und Richtlinien herauszugeben, die teilweise der ihnen nachfolgenden bundesweiten Fachdiskussion zum Schulsport ihr Gepräge gaben und die teilweise den schon früher publizierten fachdidaktischen Ansätzen und Modellen ihre schulsportpolitische Umsetzung in mehreren Bundesländern bescherten. Wie „rein“ oder „vermischt“ diese Prozesse jeweils waren, bleibt eine spannende Frage, zu deren Beantwortung diese vorliegende Dokumentation eine wertvolle und unverzichtbare Grundlage liefert, die in keiner Institutsbibliothek fehlen darf.

Literatur

Geßmann, R., Groth, K., Quanz, D., Schulz, N. (1978). Die bundesweite Lehrplansituation im gymnasialen Oberstufen-sport. *sportunterricht* 27, 222-227.

Quanz, D., Geßmann, R., Groth, E., Groth, K., Schulz, N., Wernig, M. (1979 und 1981). *Sport in der gymnasialen Oberstufe. Eine Synopse über die amtlichen Bestimmungen für Unterricht und Abturprüfung im Sport in der Bundesrepublik Deutschland. Teil I: Gesamtstruktur. Teil II: Darstellungsstruktur der Sportarten.* Frankfurt: Deutscher Sportbund.



NEU

Prof. Dr. Herbert Haag

Doppelstunde Alpiner Skilauf

Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein

Das Buch bietet in den vier Teilen „Skilauf Unterrichten“, „Einführung und Grundlagen des Alpiner Skilaufs“, „Impulse für Richtungsänderungen im Alpiner Skilauf“, „Ganzheitliche Konzepte für das Erlernen des Alpiner Skilaufs“ eine Einführung in das Thema Alpiner Skilauf sowie 18 ausgearbeitete Doppelstunden. Zudem enthält das Buch **reichlich Bildmaterial, Bewegungsbeispiele** zu den Doppelstunden auf einer **beigefügten CD-ROM** sowie einen ausführlichen Anhang zur Orientierung für Skilehrer/innen.

15 x 24 cm, 168 Seiten + CD-ROM, ISBN 978-3-7780-0571-2, **Bestell-Nr. 0571 € 19.90**



Werner Lippuner / Walter Bucher

1017 Spiel- und Übungsformen im Wintersport

5., überarbeitete Auflage 2010

5. Auflage – Schnee von gestern? Bei der Überarbeitung wurden viele Übungen durch neue Formen ersetzt, aktuelle Trends im Wintersport eingebaut und neue Varianten angefügt. Das neue Layout, die Durchnummerierung von 1–1017 und die Ergänzung mit der Lifestylesportart SKIKE wird Lehrpersonen im Wintersport begeistern. Die Neuauflage ist bereit – für Schnee von heute!

DIN A5 quer, 272 S. + CD-ROM, ISBN 978-3-7780-6375-0, **Bestell-Nr. 6375 € 23.–**



NEU

Versandkosten € 2.–; ab einem Bestellwert von € 20.– liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Informationen

Zusammengestellt von Fabian Wolf, Gasanstaltstr. 29, 01237 Dresden

Kongress „Fitte Kinder“ vom 15.07.-18.07.2010 in Augsburg

In der Zeit vom 15.07.-18.07.2010 organisiert der Bayerische Turnerbund zum wiederholten Male den Sportkongress „Fitte Kinder“. Insbesondere durch die Zunahme des Medienkonsums schwindet der Freiraum für Bewegung, Spiel und Sport.

Dieser, vor allem auf praktische Beispiele ausgerichtete Kongress soll den Teilnehmern den Spaß an der Bewegung vermitteln und zeigen, welche Möglichkeiten bestehen, Kindern den Spaß an der Bewegung zu vermitteln. Die Zielgruppe der Teilnehmer umfasst dabei sowohl Lehrer, als auch Übungsleiter, Erzieher und Studenten sowie alle weiteren Interessenten, die sich für Förderung der Bewegung unserer heutigen Kinder einsetzen wollen.

Alle weiteren Informationen zum Kongress sowie zur Anmeldung finden Sie im Internet unter www.fitte-kinder.net.

Bundesweit 17 „Regionen mit peb“ für Gesundheitsförderung aktiv

„Um langfristigen und dauerhaften Erfolg in der Prävention von Übergewicht zu erreichen, müssen die verantwortlichen Akteure vor Ort sehr eng zusammenarbeiten“, erklärt Prof. Dr. Aloys Berg, Vorstandsvorsitzender der Plattform Ernährung und Bewegung e.V. (peb), den Ansatz von „Regionen mit peb“. Mit dieser Initiative hat peb in den letzten 18 Monaten in 17 Regionen bundesweit Impulse zur dauerhaften und nachhaltigen Kooperation gesetzt. Insgesamt haben über 1.000 Interessierte und Gesundheitsakteure an den Veranstaltungen teilgenommen.

Im Rahmen des Fachforums wurden die Erfahrungen und Erkenntnisse der Aufbauphase des Netzwerkes vorgestellt und diskutiert. „Es bedarf der langfristigen und koordinierten Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergärten, Schulen, Ämtern, Medizin, Sportvereinen sowie den Einrichtungen der freien Jugendhilfe, um die vielfältigen Aktivitäten vor Ort zu optimieren“, fasst peb-Geschäftsführerin Dr. Andrea Lambeck die Ergebnisse des Fachforums, das in der niedersächsischen Landesvertretung tagte, zusammen.

Gezielte Bewegungsangebote in Kindergärten, bewegte Pausen in der Grundschule, Trinkprogramme oder kostenloses Schulobst: Die Vielfalt der Angebote ist groß: „In vielen Regionen bestehen vielfältige Aktivi-

täten der Gesundheitsförderung. Viel zu häufig wird nebeneinanderher statt zusammen gearbeitet, so dass die Maßnahmen vor Ort viel zu selten effektiv ineinander greifen. Zudem wird das entscheidende Zusammenspiel von Maßnahmen der Bewegungsförderung und Ernährungsprogrammen oft vernachlässigt. Auch die Ergebnisse der begleitenden Evaluation zeigen, dass die Plattform Ernährung und Bewegung mit „Regionen mit peb“ einen erfolgreichen Beitrag geleistet hat. In bisher 17 Regionen konnten wir diese Situation deutlich verbessern“, führt Andrea Lambeck weiter aus. Die Ergebnisse der ersten Förderungsphase von „Regionen mit peb“ werden in einer praxisorientierten Handlungshilfe zusammengefasst, die potenziellen und bereits aktiven Netzwerkakteuren Hilfestellung beim Auf- und Ausbau regionaler Initiativen zur Übergewichtsprävention und Gesundheitsförderung leistet.

Die Initiative „Regionen mit peb“ setzt an den Standorten der Initiative „KINDERLEICHT-REGION“ an und wird durch Mittel des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ermöglicht. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.ernaehrung-und-bewegung.de.

Erstmals Olympische Jugendspiele 2010 in Singapur

Vom 14. bis zum 26. August 2010 werden in Singapur erstmals Olympische Jugendspiele - die Youth Olympic Games (YOG) ausgerichtet.

Die Olympischen Jugendspiele sind ein neues Konzept im Geiste der Olympischen Spiele. Sie richten sich an Athletinnen und Athleten im Alter von 14 bis 18 Jahren und sollen die Olympischen Spiele um dieses Teilnehmerpektrum ergänzen. Der Sport steht dabei im Vordergrund, der wettkämpferische Aspekt wird aber durch ein speziell entwickeltes Kultur- und Bildungsprogramm ergänzt.

Die Deutsche Sportjugend wird die Olympischen Jugendspiele mit einem Workcamp begleiten und lädt junge Sportlerinnen und Sportler im Alter zwischen 18 und 24 Jahren ein, sich für eine Teilnahme zu bewerben. Aus dem Kreis der Bewerber werden vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgewählt und nach Singapur entsandt. Einsendeschluss für die Bewerbungsunterlagen ist der 01. März 2010. Die Ausschreibung, weitere Informationen sowie das Bewerbungsformular finden Sie im Internet unter www.dsj.de.

Nachrichten aus den Ministerien

Hessisches Kultusministerium



Elly-Heuss-Schule erhält als erste Schule in Hessen das DFB-Zertifikat „Eliteschule des Fußballs“

Als erste Schule in Hessen hat die Elly-Heuss-Schule in Wiesbaden das DFB-Zertifikat „Eliteschule des Fußballs“ erhalten. Die Hessische Kultusministerin würdigte in ihrer Festrede vor allem das Engagement des Gymnasiums. „Im Schulsportzentrum der Elly-Heuss-Schule wird seit vielen Jahren eine verlässliche und erfolgreiche sportliche Talentförderung geleistet“, sagte die Ministerin. Die Schule sichere dazu ihren leistungssportlich orientierten Schülerinnen und Schülern die nötige pädagogische Unterstützung zu.

Alle am Leistungssport interessierten Schülerinnen und Schüler werden hier an der Schule durch die Lehrer und Trainer besonders pädagogisch betreut. Den Schülerinnen und Schülern wird eine breite Auswahl an schulischer Förderung angeboten, damit die Doppelbelastung aus Schule und Leistungssport möglich wird.

Kultusministerin zeichnet Schlossbergschule in Bensheim-Auerbach mit Gesamtzertifikat „Schule & Gesundheit“ aus

Die Kultusministerin hat in Bensheim-Auerbach die Schlossbergschule mit dem Gesamtzertifikat „Schule & Gesundheit“ als gesundheitsfördernde Schule ausgezeichnet.

Seit 2001 setzt sich das Arbeitsfeld „Schule & Gesundheit“ für vernünftige Ernährung und mehr Bewegung an hessischen Schulen ein. Mehr als 1100 Schulen haben sich auf den Weg zur gesundheitsfördernden Schule gemacht.

Die Schlossbergschule hat 2007 Teilzertifikate in den Bereichen Bewegung, Ernährung, Umweltbildung, Sucht- und Gewaltprävention erworben. In allen diesen Teilbereichen entfaltete sie ein hohes Engagement. Als Beispiele nannte die Ministerin ein ausführliches Konzept zur Persönlichkeitsstärkung der Kinder, Wahrnehmungs- und Bewegungsschulung sowie regelmäßige Aktionen zur gesunden Ernährung, wie Klassenfrühstück, Müslitage oder Obstkörbe.

Niedersächsisches Kultusministerium



Die ersten Jahre sind entscheidend für die weitere Entwicklung „Bewegter Kindergärten“: Bereits mehr als 1000 Kindergärten machen mit

Das niedersächsische Konzept der Gesundheitsprävention im Elementarbereich durch Bewegungserziehung „Bewegter Kindergarten“ ist ein voller Erfolg. Aus den Anfängen hat sich in dieser Qualitätsoffensive eine großartige Erfolgsgeschichte entwickelt. Inzwischen ist jeder vierte Kindergarten in Niedersachsen dabei. Kinder, die sich regelmäßig bewegen, sind gesünder, leistungsfähiger und ausgeglichener. Die Grundlagen für ein gesundes Leben und einen guten Start in die Schule werden bereits in den ersten Lebensjahren gelegt. In Celle wurde die zweite landesweite Tagung zum „Bewegten Kindergarten“ durchgeführt. In rund 20 Workshops von Bewegungsangeboten für unter Dreijährige über Bewegungsspiele aus anderen Ländern bis zu speziellen Angeboten für motorisch auffällige Kinder konnten sich die 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer informieren.

Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes



Landesregierung gibt grünes Licht für Grundschullehrerausbildung im Saarland ab 2011

Ab dem Sommersemester 2011 soll es im Saarland wieder eine eigene Grund- und Hauptschullehrerausbildung an der Universität des Saarlandes geben. Dies teilte die Bildungsministerin auf der Landespressekonferenz mit. Künftig werden Studentinnen und Studenten, die sich für den Beruf des Grund- und Hauptschullehrers entscheiden, dann im Saarland studieren und anschließend den Vorbereitungsdienst absolvieren können. Bislang wurde die erste Phase der Ausbildung u.a. an der Universität Koblenz/Landau durchgeführt. Mit der Einrichtung eines Studiengangs hat das Saarland endlich eine Lehrerausbildung aus einem Guss, d.h. im Saarland werden künftig Lehrer für die Grundschule bis hin zum Gymnasium und für die berufliche Bildung ausgebildet. Der künftige Studiengang wird in die bereits vorhandenen Studiengänge integriert. Der Studiengang umfasst acht Semester, studiert werden können die Fachbereiche Mathematik, Deutsch und Sachkunde.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Baden-Württemberg

60 Jahre DSLV Baden-Württemberg

In einem dem feierlichen Anlass bestens entsprechenden Ambiente und zwar in den historischen Gemäuern des Unesco Weltkulturerbes Kloster Maulbronn, feierte der Landesverband BW sein 60-jähriges Bestehen. Nach einer „turnhistorischen Führung“ im Klosterareal durch Dr. Martin Ehlers, dem Geschäftsführer des Instituts für Sportgeschichte BW, und den Bürgermeister der Stadt Maulbronn, Andreas Felchlen, konnte Dr. Wolfgang Sigloch eine illustre Runde an Gästen aus Politik, Schulverwaltung, Sponsoren und vor allem DSLV (Ehren-)Mitgliedern begrüßen. Es folgten die Grußworte der Repräsentanten verschiedener dem DSLV nahestehender Organisationen, in denen immer wieder die Bedeutung des Verbands als steter Kämpfer und Mahner für die Belange des Schulsports zum Ausdruck kam. In seinem abwechslungsreichen Vortrag zum Thema „Meilensteine des DSLV“ zeigte der Landesvorsitzende die Entwicklung des Landesverbands bis zum heutigen Tag auf. Helge Streubel, Vize-Präsident Schulsport im Bundesverband, stellte mit „GutsMuths und der DSLV“ die Verbindung zwischen Tradition und Moderne dar. Die anschließende Preisverleihung beim diesjährigen Wettbewerb „Mitglieder werben Mitglieder“, welcher dem Landesverband einmal mehr 80 Neumitglieder zuführen konnte, bewies die Attraktivität und den Einsatz des Landesverbands. Als Überraschungsredner würdigte der Präsident des Bundesverbands Professor Udo Hanke Dr. Wolfgang Sigloch für sein langjähriges, überaus großes Engagement im DSLV mit der Goldenen Ehrennadel des Bundesverbands. Nach Beendigung des offiziellen Teils, umrahmt durch den frischen und schwungvollen Auftritt eines Marimbaphonspielers des örtlichen Gymnasiums, ging es zu einem delikaten Banquet über und die DSLV-Gemeinde beendete diese rundum gelungene Feier mit angeregtem Plausch bis in den frühen Morgen.

Heinz Frommel



Landesverband Hessen

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr!

Bitte teilen Sie uns Änderungen Ihrer Personalien (Name, Anschrift) sowie Telefon, E-Mail, Bankverbindung jeweils schnell mit, damit ein möglichst reibungsloser Ablauf der Mitgliederverwaltung erfolgen kann.

Danke für Ihre Mithilfe!

(Geschäftsstelle)

Lehrgangsprogramm 2010

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Speedstacking</i>,
23.02.2010, TKS Grünberg 2. <i>Slackline I (Einführung)</i>,
04.03.2010, TKS Grünberg 3. <i>Qualifikation Ski- und Snowboard in der Schule</i>, 24.03. – 02.04.2010,
Stefansdorf am Kronplatz 4. <i>Skikurs am Falzarego Pass</i>,
28.03. – 06.04.2010, Falzarego Südtirol 5. <i>Golf für Anfänger</i>,
08. – 11.04.2010, Golfplatz Winnerod 6. <i>Traditionelle und alternative Leistungen im Bereich des deutschen Sportabzeichens</i>,
17.04.2010, Bad Wildungen 7. <i>Slackline II (Einführung)</i>
04.05.2010, Hofgeismar 8. <i>Aufbaulehrgang Sicherheit im Kanusport</i>,
07. – 09.05.2010, Wetzlar 9. <i>Kanu in der Schule</i>,
26. – 28.05.2010 u. 10. – 11.09.2010, Wetzlar 10. <i>Aufbaulehrgang Kanupolo</i>,
Kassel | <ol style="list-style-type: none"> 11. <i>Kanu in der Schule II</i>, 10. – 12.06.2010
und 04. – 05.09.2010, Gießen 12. <i>Erlebnispädagogik in der Schule</i>,
19.06.2010, TKS Grünberg 13. <i>Wandern für Senioren</i>,
Mitte Juni 2010, Alpen 14. <i>Qualifikationskurs „Alpines Wandern“</i>,
Sommerferien 2010, Alpen 15. <i>11. Hessischer Sportlehrertag 2010</i>,
11.08.2010, Wetzlar 16. <i>Speedstacking</i>,
14.09.2010 17. <i>Skileiterqualifikation</i>,
16. – 18.09.2010, Grünberg 18. <i>Slackline III (Einführung)</i>,
28.09.2010, TKS Grünberg 19. <i>Aufbaulehrgang Kanusport</i> 20. <i>Golf für Fortgeschrittene</i>, Anfang
November 2010, Golfplatz Winnerod 21. <i>Ausdauersport in der Grundschule</i>,
Mitte November 2010,
Oberursel |
|---|---|

Bei der Aufstellung handelt es sich um eine vorläufige Übersicht. Bitte informieren Sie sich auf der Homepage www.dslv-hessen.de bzw. unter den Nachrichten an dieser Stelle.
Sebastian Franke (Lehrgangsreferent)

Landesverband Niedersachsen

Liebe Mitglieder des Niedersächsischen Landesverbandes,

auf der letzten Jahreshauptversammlung in Goslar (23.10.2009) wurde unser neuer Präsident Mirko Truscelli aus Munster gewählt. Er ist uns allen seit langem als aktiver Vizepräsident bekannt und löst seinen Vorgänger Friedel Grube aus Meppen ab. Friedel Grube hat sich über viele Jahre hinweg ganz besonders für den DSLV engagiert. Als frisch gewähltes Ehrenmitglied des Vorstands wird Friedel Grube die Vorstandsarbeit dankenswerterweise weiterhin unterstützen.

Neue Vizepräsidentin ist Eva-Maria Albu-Engelhardt. Wieder in den Vorstand gewählt wurden Bärbel Volmer aus Wedemark (Schatzmeister), Kathrin Gehring aus Stade (Ref. f. Öffentlichkeitsarbeit), Andreas Hillrich aus Braunschweig (Ref. f. Fortbildung) und Henning Bach aus Lingen (Schriftführer).

Dem Protokoll, das Bestandteil des nächsten Rundschreibens sein wird, können Sie alle weiteren Inhalte der Jahreshauptversammlung entnehmen. Dennoch soll an dieser Stelle die 50jährige Mitgliedschaft der folgenden Mitglieder geehrt werden: Günther Höbig, Degenhart Krüger, Jürgen Böttcher, Heide Pape, Adolf Klene und Leo Zumsande. Ihnen allen gratulieren wir im Namen aller Mitglieder ganz herzlich für dieses besondere Jubiläum.

Für das Jahr 2010 sind wieder zahlreiche Fortbildungen geplant (z.B. Kanusport, siehe unten). Diese werden sowohl hier in der Zeitschrift sportunterricht als auch in unserem Rundschreiben angekündigt. Außerdem ist das gesamte Fortbildungsangebot immer aktualisiert auf unserer Homepage (<http://www.dslv-niedersachsen.de>) zu finden. Besonders für kurzfristig angeetzte Fortbildungen, die hier immer veröffentlicht werden, lohnt sich ein Blick auf unsere Seite.

2010 sollen wieder mehr Fortbildungen im Gebiet Weser-Ems (v.a. Emsland und Ostfriesland) angeboten werden. Geplant sind z.B. Fortbildungen für Wasserski und Hallenhockey. Sollten Sie Fortbildungswünsche für bestimmte Sportarten haben oder sogar anbieten wollen, melden Sie sich bei uns. Wir freuen uns über Anregungen von Mitgliedern.

Abschließend wünschen wir Ihnen ein glückliches Jahr 2010.

*Henning Bach (Schriftführer)
i.A. des gesamten Vorstandes*

Fortbildungsangebot

Kanusport - Eskimotieren/Kenterrolle (Kurs Nr. 212)

Termin: Samstag, 06.02.2010, 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr. *Zielgruppe/Schulform:* Offen für alle Schulformen. Vorkenntnisse im Kanusport erforderlich. *Veranstaltungsort:* Hildesheim, Schwimmbad der Universität. *Inhalte:* praktisches Erfahren der grundlegenden Techniken zur Erlernung der Eskimorolle im Kajak, Differenzierung in sog. Hand- und Paddelrolle, Hilfestellungen beim Rollentraining, Sicherheitshinweise. *Hinweis:* Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung ihrer Dienststelle ist bei der Geschäftsstelle des DSLV zu bestätigen.

Teilnehmerzahl: (min/max): 8/14. *Kosten:* 30,- € für Mitglieder, 35,- € für Nichtmitglieder, ein Kostenbeitrag für Materialleihe/Schwimmbadbenutzung in Höhe von 5,- €/Teilnehmer ist zusätzlich vor Ort zu entrichten. *Veranstalter /Kooperationspartner:* Kanu- und Umweltzentrum Hildesheim/DSL. *Ref./Ltg.* Ingo Schröder, Kanu- und Umweltzentrum Hildesheim (schroeder@kanuzentrum.de)

Anmeldeschluss: 15.01.2010

Meldeadresse: www.dslv-niedersachsen.de. Bitte das Anmeldeverfahren beachten. Die Erklärung per Post oder Fax an die Geschäftsstelle senden.

Geschäftsstelle DSLV, Landesverband Niedersachsen e.V., Frau Burgel Anemüller, Gneisenastr. 5, 30175 Hannover.

Tel: 0511 813566, E-mail: anemueller.b@web.de

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Bericht über die Herbstfachtagung des DSLV-NRW am 07./08.11 in der Sportschule Duisburg-Wedau

Thema der Herbstfachtagung: „Capoeira“

Am 07. und 08. November fand die letztjährige Herbstfachtagung unseres Ver-

bandes statt. Thema des Praxisteils war Capoeira, ein brasilianischer Kampftanz. Der Wunsch nach Capoeira war von Mitgliedern laut geworden, allen voran Markus Berkowicz. Und so erprobten sich die Teilnehmer, die Techniken zur Musik umzusetzen: Ein gemeinsames Radschlagen eröffnete den „Kampf“. Anschließend wurde gemeinsam der Grundschrift zur Musik ausgeführt, bis einer der beiden Tänzer mit einem festgelegten Tritt zum Kämpfen überging. Das Gegenüber reagierte mit einer dem Tritt angemessenen Ausweichvariante, wobei diese z.T. größere Ansprüche an die Fitness stellten: Würde einmal nur in die Hocke gegangen („Hühnchen“), wich man später in eine Art seitliche Liegestützposition aus.

Besonders beliebt war das Kämpfen in der „Roda“ (Kreis): Außen standen Teilnehmer mit Schlaginstrumenten und spielten, klatschten und sangen, innen „tanzten“ die beiden Kämpfer. Da war Brasilien nicht mehr weit.

Besonderer Dank gilt Teilnehmer Björn Handt: Er ergänzte die Referentin vorzüglich und konnte allen Teilnehmern sowohl bei den Tritten als auch beim Musikalischen immer wertvolle Tipps geben. Vielen Dank dafür!

Später am Abend ging es wie üblich zum Volleyballspiel in die Halle, bevor der Samstag in der benachbarten Gaststätte zum Sonntag wurde. Die Arbeit des traditionell für den Verband auflegenden DJs wurde diesmal deutlich erleichtert: Er brauchte teilweise nur eine mitgebrachte brasilianische CD abspielen, denn die Teilnehmer bekamen nun von Referentin Melanie Meinig und Teilnehmer Björn Handt auch noch brasilianische Tanzschritte ohne Kampf gezeigt. Dies stellte ein tolles „Auslaufen“ nach den hohen Belastungen durch Capoeira dar. Doch selbst das Einnehmen vieler elektrolythaltiger Getränke konnte den Muskelkater am nächsten Tag nicht verhindern.

Seniorenport

Wie schon in den Vorjahren wurde für die Seniorinnen und Senioren ein separates Sportprogramm angeboten. Am Samstagnachmittag brachte uns Christa Beseke mit Übungsformen zur Dehnung und Kräftigung der Muskulatur mit dem Ziel der Förderung der Koordination in Schwung. Gezielt mussten sich die Teilnehmer/-innen mit den Tücken von



V.l.: Maria Windhövel, Ingemar Vogel, Katharina Strunk, Susanne Hoff, Claus Thomann, Helmut Zimmermann und Miriam Beitzen



Jurymitglieder (v.l.n.r.): Dr. Lutz Kottmann, Prof. Dr. Christa Kleindienst-Cachay, Maria Windhövel, Helmut Zimmermann, Claus Thomann

Gymnastikreifen und -bällen auseinander setzen. Auch Therabänder kamen zum Einsatz. Sie unterstützten die Partnerübungen an, auf und über Langbänke.

Die sportlichen Aktivitäten fanden nach dem Abendessen ihre Fortführung mit Yoga-Übungen, die verschiedene Körperorgane anregen und durch gezielte Atemtechniken einen beruhigenden Ausgleich schaffen sollten.

All dies wurde bei einem regen Gedankenaustausch im Sportlertreff abends bei entspannenden Getränken jeglicher Art reflektiert. Die brasilianische Party mit einem DJ beflügelte einige immer noch nicht müden Kolleginnen und Kollegen, die letzten Kraftreserven auf dem Tanzboden zu aktivieren.

Weiter ging es am Sonntagmorgen. Hier vermittelte Doris Jahnke eine Sturzprophylaxe durch ein individuelles Rückentraining. Gymnastikstäbe und tänzerische Schrittfolgen durften dabei nicht fehlen. Einen versöhnlichen Ausklang boten die Entspannungsübungen. Schwierigkeiten tauchten natürlich auf, wenn wiederholt die Arme zu kurz oder die Beine zu lang

waren, so dass die Hände nicht die Füße erreichen konnten. Diese Schwierigkeiten werden wir beim nächsten Mal bekämpfen. Mit einer Entspannungsgeschichte zu einer wohlthuender Musik wurden die Aktivitäten beendet.

Wettbewerb „Beste Hausarbeit“ Begrüßung durch den Präsidenten

Präsident Helmut Zimmermann begrüßte alle Anwesenden und stellte die Arbeit der Jury beim Wettbewerb um die „Beste Hausarbeit“ vor. 2001 wurde der Wettbewerb ins Leben gerufen. Seitdem seien 235 Arbeiten durch die Finger der Jury gegangen, die alle Arbeiten sichten, vorauswählen und dann mit den verbleibenden Arbeiten an einem abgelegenen, ruhigen Ort in Klausur gehen würden, um die „Besten der Besten“ herauszusuchen. Anschließend dankte der Präsident der Jury und insbesondere der „Mutter des Ganzen“, Maria Windhövel.

Bevor er den Gewinnern das Wort erteilte, gab er ihnen für ihre spätere Arbeit als Lehrer noch einen guten Rat mit: Sie sollten - ebenso wie die Jury des Wettbe-

werbs dies getan habe – die zu beurteilenden Schüler als „genetisches Unikat“ ansehen und „Geburtshelfer, Pfadfinder und Goldgräber“ sein.

Die Gewinner

Die Drittplatzierte Susanne Hoff stellte ihr Projekt vor, bei dem sie mit Grundschulern der zweiten Klasse eine Abenteuerlandschaft in der Turnhalle nach dem Buch „Ronja Räubertochter“ geplant, gebaut und erprobt hatte. Besonders beeindruckend waren die schönen Bilder der phantasievollen Landschaften, die verschiedene Schauplätze des Buches darstellten: Überall waren glückliche Kinder zu sehen, die Bewegungslandschaften entworfen hatten, die zum Klettern, Hangeln und Balancieren einluden.

Der zweite Platz ging an Ingmar Vogel. Er hatte das aktuelle Thema der individuellen Förderung von Schülern durch unterschiedliche Feedbackverfahren am Beispiel des Sprungwurfs im Handball erprobt. Neben dem schwungvollen Vortrag war auch der Inhalt lohnenswert: Verschiedene Stationen konnten von den Schülern ausgewählt werden. Dabei sorgten Hilfsmittel wie Kästen oder Schnüre dafür, dass die Schüler den Sprungwurf korrekt ausführten, z.B. hoch genug absprangen. Gewinnerin der Preissumme von 1200 Euro war Katharina Strunk. Sie hatte ein Förderkonzept für „wasserscheue“ Kinder der Schuleingangsphase entwickelt und erprobt. Ziel war es, durch verschiedene Maßnahmen die Hemmungen und die Angst der Kinder abzubauen und sie dadurch besser in den regulären Schwimmunterricht zu integrieren. Außerdem erhielten Miriam Beitzen und Philipp Oerding eine lobende Anerkennung für besonders gelungene Hausarbeiten.

Natürlich wurden das Lob wie auch die übrige Preisverleihung von Maria Windhövel vorgenommen. Auf ihre unnachahmliche, witzige Art wurden die Preisträger mit Geld und Sachpreisen wie der einjährigen kostenlosen Mitgliedschaft, der Urkunde und – wie könnte es anders sein – dem grandiosen Handtuch des Verbandes ausgezeichnet.

Wir hoffen, dass alle Teilnehmer ein schönes Wochenende verlebt haben und mit neuem Elan in den (Schul-)Alltag gegangen sind.

Stephan Küpper

Jahrestagung am 20./21. Februar 2010 in der Sportschule Duisburg-Wedau

Zur Jahrestagung laden wir alle Kolleginnen und Kollegen herzlich in die Sportschule Duisburg-Wedau, Friedrich-Alfred-Str. 15, 47055 Duisburg ein.

Bitte das geänderte Programm beachten: Neues Thema, neuer Ablauf!

Thema der Jahrestagung: „Intercrosse“

Intercrosse wird immer populärer: Seit Februar 2008 ist eine Liga in Deutschland im Aufbau. Mehr und mehr Schüler spielen das Spiel in ihren christlichen Gemeinden, wo es weit verbreitet ist.

Intercrosse, das auf das indianische Lacrosse zurückgeht, ist ein schnelles und laufintensives Mannschaftsspiel. Mittels eines Schlägers, an dessen Ende ein Korb befestigt ist, muss der Ball in das gegnerische Tor befördert werden. Für die Schule ist Intercrosse besonders geeignet: Es besitzt ein einfaches Regelwerk, so dass sofort eingestiegen werden kann. Die einfachen Techniken des Ballaufnehmens und Fangens ermöglichen schnelle Erfolgserlebnisse. Außerdem ist es ein sehr faires Spiel, da Schläger- und Körperkontakt verboten sind. Es kann sowohl in der Halle als auch draußen gespielt werden. Die Schlägersets sind mittlerweile auch relativ preiswert.

Teilnahmevoraussetzungen: Sportkleidung für die Halle.

Geplantes Programm

Samstag, 20. Februar 2010

13.30 Uhr: Anmeldung, Zimmerverteilung

14.30 Uhr: Praxis I:

Intercrosse (Mehrzweckhalle)

Senioren: Wir starten flott ins Frühjahr mit spielerischem Einsatz von diversen Kleingeräten (Gymnastikhalle 2).

16.45 Uhr: Pause

17.15 Uhr: Ehrung langjähriger Mitglieder

18.30 Uhr: Abendessen

19.15 Uhr: Vortrag: Vorstellung von Intercrosse-Unterrichtsvorhaben unter verschiedenen pädagogischen Perspektiven (Raum unter der Aula).

20.00 Uhr: Gemeinsames Sporttreiben (Mehrzweckhalle: Volleyball, Intercrosse etc.)

21.00 Uhr: Gemütliches Beisammensein im „Sportler-Treff“ mit DJ.

Sonntag, 21. Februar 2010

8.00 Uhr: Frühstück

9.00 Uhr: Praxis II:
Intercrosse (Mehrzweckhalle)
Senioren: Entwicklung spezieller Muskelkraft für die Bauch- und Rückenmuskulatur unter Anwendung von Pilatestechniken (Gymnastikhalle 2).

11.15 Uhr: Mitgliederversammlung
1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahlen (Präsident, Schatzmeister, Beisitzer, Kassenprüfer)
6. Haushaltsplan 2010
7. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge
8. Beschlussfassung über Anträge
9. Termine der Mitgliederversammlung 2010
10. Verschiedenes

12.30 Uhr: Mittagessen

Wichtige Informationen:

- Schriftliche Anmeldung zur Jahrestagung bitte bis zum 5. Februar 2010 an die Geschäftsstelle des DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, dslv-nrw@gmx.de (Hinweis auf Übernachtung und Mitgliedsnummer nicht vergessen!).
- Da die Sportschule eine nur sehr begrenzte Anzahl von Einzelzimmern zur Verfügung stellen kann, bitten wir Sie, sich auf eine Übernachtung im Doppelzimmer einzustellen.
- Tagungsgebühr mit Übernachtung: 33 € für Mitglieder, 59 € für Nichtmitglieder, 43 € für SportreferendarInnen. Bitte überweisen Sie den Betrag auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00. Ohne Übernachtung verringert sich der Preis um jeweils 8,- €. Für DSLV-Mitglieder (NRW) werden die Fahrtkosten nach

der nach Zonen gestaffelten Fahrtkostenpauschale erstattet (s. „Sportunterricht“, Heft 7, 2000, S. 236f.).

Für unsere Senioren bieten wir wieder ein eigenes Praxis-Programm an!

Praxiszeiten: Samstag 14.30 bis 16.30 Uhr,
Sonntag 9.00 bis 11.00 Uhr,
Gymnastikhalle 2.

Stephan Küpper

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Spannende Aktionen an Gerätekombinationen

Termin: 06./07. 02. 2010. *Ort:* Bergisch Gladbach, Landesturnschule des Rheinischen Turnerbundes (RTB). *Thema:* In dieser Fortbildung werden turnerische Bewegungsaktionen an Gerätestationen, Gerätekombinationen und Geräteparcours entwickelt, die durch die partner- und gruppenorientierten Vermittlungsweisen mit Personen-, Geräte- und Geländehilfen ein vielfältiges, attraktives und für alle zugängliches Bewegungsprogramm unter unterschiedlichsten pädagogischen Perspektiven bieten kann. Neben Basisfertigkeiten – einschließlich der Helfer- und Sicherheitsmaßnahmen – werden hier auch unter anderem Möglichkeiten aufgezeigt, wie Parkour- und Freerunning-Flips und -Spins vorbereitend und sicher entwickelt werden können (so z.B. der Wallspin, Wallflip, Frontflip oder Backflip). Als Höhepunkt und Abschluss wird gemeinsam ein Geräte-Parcours zusammengestellt und mit Musik in Kleingruppen durchlaufen bzw. durchturnt. *Schulform/Zielgruppe:* Sportunterrichtende Lehrkräfte der Sekundarstufen I und II. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Jürgen Schmidt-Sinns (Wiehl). *Beginn:* 10.30 Uhr (Sa). *Ende:* 12.30 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 22. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 38,00 € *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 64,00 €. *Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare:* 48,00 €. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, *Telefon:* 0241-52 71 54; *E-Mail:* horstgabriel@t-online.de

Pilates – eine Vertiefung

Termin: 20.03.2010. **Ort:** Duisburg, Sport- schule Wedau. **Thema:** Pilates ist eine sanfte, aber intensive Dehn- und Kräfti- gungsgymnastik für jedes Alter und jede körperliche Konstitution. Sie steigert die Körperwahrnehmung, Körperkontrolle und die Konzentration. Die Haltung und das Gleichgewicht werden geschult und verbessert. Der gesamte Körper wird beweglicher und geschmeidiger. Jede Übung wird kontrolliert, konzen- triert, fließend und mit unterstützender Atmung ausgeführt. Teilnehmer berich- ten, dass sie 2 cm größer geworden sind, seit dem sie mit dem Pilates-Training be- gonnen haben. Die Bewegungsform wurde vor rund 100 Jahren von Joseph Pilates in Deutschland entwickelt und nach seiner Immigration in die USA vor allem unter Tänzern populär. Joseph Pi- lates zitierte: "Nach 10 Stunden spüren Sie den Unterschied. Nach 20 sehen Sie den Unterschied – und nach 30 haben Sie einen neuen Körper."

Schulform: LehrerInnen aller Schul- formen. **Zielgruppe:** LehrerInnen, die be- reits an einer Einführungsveranstaltung teilgenommen haben und interessierte Einsteiger. **Teilnahmevoraussetzungen:** keine (bitte bequeme Kleidung, Socken und Hallensportschuhe mitbringen). **Referentin:** Sabine Weiher. **Beginn:** 14.00 Uhr. **Ende:** 18.30 Uhr inklusive Kaffee und Kuchen, Abendessen. **Teilnehmerzahl:** maximal 14 Personen. **Lehrgangsgebühr:** Für Mitglieder: 20,00 €. Nichtmitglieder: 30,00 €. LAA/Referendare: 25,00 €. **Anmeldungen an:** Hans-Joachim Teske, Buer-Gladbecker Straße 64a, 45894 Gel- senkirchen. **Telefon:** 0209-379576; **E-Mail:** achim-teske@gelsennet.de

Inline Skating und Waveboard

Inline Skating im Schulsportunterricht für Anfänger, fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene (Waveboard wird als Zusatzangebot am Abend geboten).

Termin: 24./25. 04. 2010. **Ort:** Duisburg, Sportschule Wedau. **Thema:** Die Anfänger erhalten eine Einführung in das Inline Skating. Neben Informationen zur Material- kunde und zur Verkehrserziehung stützt sich die Veranstaltung vor allem auf die Ver- mittlung eines Grundlagentrainings: Koordi-

KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schüler- gerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teil- nehmer – anteilsmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen

8-Tages-Skiwoche
Komplettangebot
ab € 259,- pro Person

www.tuv.com
TÜV
TÜV Rheinland Group
ID: 0000018354

Zertifizierte
Klassenfahrten
Bestnote
„Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

nationstechniken, Fallübungen, Bremstech- niken und Richtungsänderungen. Den fortgeschrittenen Anfängern und Fort- geschrittenen wird die Möglichkeit gebo- ten, auf ihren bereits erworbenen Fähig- keiten aufzubauen u. vor allem zusätzliche Bremstechniken (T-Stop und Power Slide), Rückwärtsfahren, Übersetzen (Crossover) vorwärts und rückwärts sowie einfache Ele- mente des Trick-Skatens zu üben. Am Abend wird ein Workshop zum „Streetsurfing/

Waveboard“ angeboten. **Schulform/Ziel- gruppe:** Sportunterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. **Teilnahmevorausset- zung:** Anfänger keine; fortgeschrittene Anfänger/Fortgeschrittene: sicheres Vor- wärtsfahren und Beherrschen einfacher Brems- und Falltechniken; jede(r) Teil- nehmer(in) wird gebeten, eigene Inline Skates, Helm (auch Fahrradhelm möglich) sowie Protektoren (Handgelenk-, Ellen- bogen- und Knieschützer) mitzubringen.

Für alle, die kein eigenes Material besitzen, besteht die Möglichkeit, sich die erforderlichen Geräte gegen eine Gebühr in Sportgeschäften oder (in geringer Anzahl) auch vor Ort auszuleihen (bitte bei Anmeldung erfragen!). *Referenten:* DSLV-Skating-Team. *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa). *Ende:* 12.30 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 35. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 38,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 63 ,00 €. *Lehrgangsgebühr für LAA/ Referendare:* 48,00 €. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, *Telefon:* 0241-52 71 54; *E-Mail:* horstgabriel@t-online.de

Inline Skating im Schulsportunterricht

Planung und Durchführung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung

Termin: 02. – 06.06.2010 (Fronleichnam). *Ort:* Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) – Gebiet des 100 km FLAEMING-SKATE-Kurses. *Thema:* „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der 100km-Fläming-Rundkurs, liegt unterhalb von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Rollwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Einige zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll innerhalb des Rundkurses ein Netz von Inline-Strecken entstehen. Schon jetzt aber gibt es zu stark frequentierten Zeiten einen „Skater-Shuttle“, einen „Rufbus“, der müde Skater an einer gewünschten Haltestelle auf dem Rundkurs abholt. Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle Lehrer/innen, die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Inlinen oder Rad fahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten auf Inlinern zu vertiefen und insbesondere ihre Ausdauerbelastung zu trainieren. Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Gesichtspunkt der Planung und Durchführung

einer Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inline Skating“ stehen. Folgende Punkte werden u.a. angesprochen: Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Differenzierungsmaßnahmen. Nebenbei lernen die Teilnehmer/innen u.a. ein Jugendgästehaus kennen, das ein geeignetes Ziel für eine solche Fahrt sein könnte. *Teilnahmevoraussetzung:* Sicheres Fahren auf Inlineskates, Beherrschen von Bremstechniken; eigene Ausrüstung (einschließlich Helm, Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). *Leistungen:* 4 Hotel-Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbuffet; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus (Bus steht auch vor Ort zur Verfügung: Bus-Service bei gemeinsamen Touren, Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen. *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* 240,00 € (Unterbringung in Kolzenburg, unmittelbar an der Strecke); Nichtmitglieder zzgl. 20 €. *Anfragen/Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, *Telefon:* 0241-527154; *E-Mail:* horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Ferien

Skifreizeit/Skikurs/Ski fahren mit Schulklassen

Termin: 27.03. – 07.04.2010. *Ort:* Matriel/ Osttirol (1000m-2600m) mit Skiregion Osttirol (schneesicher). Die neue Großglockner Arena Kals-Matriel bietet als Skischaukel 120 km Pistenvariationen in allen Schwierigkeitsgraden. Damit wird das bisherige Skigebiet um ein Vielfaches übertroffen und setzt neue Maßstäbe für unsere DSLV-Veranstaltungen in Osttirol. *Leistungen:* Halbpension mit Frühstücksbuffet und Menüwahl im „Matreier Tauernhaus“, Skikurs oder Skiguide durch DSV-qualifizierte Skilehrer(innen); LL-Loipe am Haus, Sauna im Haus, Skibus. Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten! *Angebote:* Fortbildung „Ski fahren mit Schulklassen“, Erwerb oder Auffrischung der Qualifikation zur eigenverantwortlichen Durchführung von Schulslikursen. *Teilnahmevoraussetzung:* paralleles Ski fahren auf mittelschweren Pisten; Skikurs oder Skiguide-Betreuung durch DSV qualifizierte Skilehrer/innen (Anfängerkurs nur bei ausreichender Teilnehmerzahl) u.a. zu folgenden *Themen:* „Vom Driften zum Carven“,

„Schonendes Ski fahren“, „Fahren, wo es schwierig wird“, „Etwas riskieren: Fahren im Gelände“, „Wie fährt man im Tiefschnee?“, „Eingefahrene Bewegungsmuster kontrollieren: Einzelkorrekturen/Videoanalyse“, „Fahren mit Shorties“. Freies Skifahren „just for fun“. *Zielgruppe:* DSLV-Mitglieder, aber auch Nichtmitglieder, deren Angehörige und Freunde. *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* je nach Zimmerkategorie 334 bis 415 €, zzgl. 20 € für erwachsene Nichtmitglieder; Ermäßigungen für Kinder sowie für Studenten und Referendare. *Anfragen/Anmeldungen:* Bernhard Merkelbach, Am Kopf 5, 57078 Siegen, *Telefon:* 0271-5513348, *E-Mail:* b.merkelbach@gmx.de

Skifreizeit (Ski- und Snowboard-Kurs)

Termin: 28.03. - 07.04.2010 (Osterferien) *Ort:* Rasen/Südtirol (Italien), Skigebiet: Kronplatz, Alta Badia, Sellaronda (je nach Schneelage). *Inhalte:* Verbesserung des eigenen skifahrerischen Könnens; Einrichtung von leistungsentsprechenden Skigruppen, die von erfahrenen Skilehrern bzw. Skiguides unterrichtet und geführt werden; Einrichtung eines Snowboardkurses und einer Kinder-Skigruppe; Anfänger-Skikurs für Erwachsene nur bei ausreichender Teilnehmerzahl. *Leistungen:* 10 Tage Übernachtung in 2-Bett-Zimmern mit DU oder Bad und WC (Nutzung der „Erlebnissaunalandschaft“ und des Schwimmbades im Hause), Halbpension mit Frühstücksbuffet im Viersterne Sporthotel Rasen; jeden Nachmittag „Skifahrersuppe“ sowie Kaffee und Kuchen; Skikurs mit Video-Analyse; kostenlose Benutzung der Skibusses; Gruppenermäßigung auf den Skipass. (Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten!) Kinderermäßigung; kostengünstigere Unterbringung von Vollzahlern in Mehrbettzimmern möglich. Zuschlag für Einzelzimmer (wenn vorhanden) 12 € pro Tag. Die Veranstaltung ist offen für DSLV-Mitglieder (aber auch für Nichtmitglieder), deren Angehörige und Freunde. *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* 610 € für Mitglieder; erwachsene Nichtmitglieder zahlen zuzüglich 20 €. 510 € (12-14 Jahre); 465 € (6-11 Jahre); 250 € (bis zu 5 Jahren, ohne Skikurs bzw. -betreuung); frei für Kinder von 0-2 Jahren. (Kinderermäßigungen gelten nur bei Unterbringung im Elternzim-

mer oder bei Unterbringung von mind. 3 Kindern im eigenen Zimmer.) *Anfragen/Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, *Telefon:* 0241-527154; *E-Mail:* horstgabriel@t-online.de (Bitte Anmeldeformular anfordern!)

Deutscher Fitnesslehrerverband

Die Wirbelsäule und ihre Krankheitsbilder

Inhalte: Besprechung und Erarbeitung u.a. der folgenden Krankheitsbilder:

- Osteoporose,
- Skoliose
- Blockierungen,
- Bandscheibenvorfälle
- Verschleißerscheinungen
- Diagnostische Möglichkeiten (z.B. Röntgen, CT, Kernspin)
- Präventionsmöglichkeiten
- Behandlungsverfahren
- Praktisches Einüben einfacher klinischer Untersuchungsmethoden. Sie sollten dazu bereit sein, die eigene Wirbelsäule den anderen Kursteilnehmern zu zeigen.

Termin: 20.02.2010. *Uhrzeit:* 10.00 Uhr bis 18.30 Uhr. *Seminargebühr:* 79 € für Mitglieder im DSLV. *Referent:* dflv-Lehrteam.

Neue Rückenschule – Praxistage

Die Fortbildung „Neue Rückenschule“ orientiert sich an den Zielen, Inhalten und dem Curriculum der Konföderation der deutschen Rückenschulen (KddR) entsprechend der Kriterien der Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen zur Umsetzung § 20 Abs. 1 und 2 SGB V.

Der ganzheitliche Ansatz berücksichtigt aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse für die Prävention. Der Kurs vermittelt allgemeine Grundlagen der Rückenschule und zum Rückenschmerz als biopsychosoziales Problem sowie Informationen zu Aufbau und Organisation einer Rückenschule und zur Qualitätssicherung. Es wird ein breites Spektrum mit Themen um die Rückenthematik abgedeckt. Dabei werden u. a. Körperwahrnehmung, Schulung von Haltung und Bewegung, Stressmanagement und Entspannung sowie Coping-Strategien thematisiert.

Inhalte:

- Was will die Neue Rückenschule?
- Wie helfe ich gezielt Rückeninteressierten?
- Seminarvorträge für Rückenschulerteilnehmer.
- Praxisstunden für Rückenschulerteilnehmer.

Zielgruppe: Rückenschullehrer. *Termine:* 27. oder 28.02.2010. *Uhrzeit:* 10.00 bis 18.30 Uhr (Sa). 8.30 bis 13.30 Uhr (So). *Ort:* Deutsche Fitness Akademie Baunatal. *Seminargebühr:* 149 € für Mitglieder im DSLV. *Referent:* Markus Nitzke.

Erste Hilfe im Management

Dieses Erste-Hilfe-Training ist speziell für die Belange im Fitness-Studio ausgerichtet und ist ein MUSS für alle Mitarbeiter in einem Fitnesscenter. Dieses Seminar richtet sich an das gesamte Studiopersonal, vom Thekenpersonal über die Fitnesstrainer und Kursleiter, aber auch ein MUSS für Personaltrainer. Auch ambitionierte Sportler können an dieser Fortbildung teilnehmen. Alle Teilnehmer erhalten eine offizielle Teilnahmebescheinigung über ein 10-stündiges Erste-Hilfe-Training vom Arbeiter-Samariter-Bund.

Inhalte:

- Rettung und/oder Verlagerung verletzter Personen
- Überprüfung der Vitalfunktionen
- Grundsätze bei Sportschäden und Sportverletzungen (Brüche, Bänder, Verrenkungen, Muskelschäden)
- Überlastungssyndrome (Entzündungen der Muskulatur, der Sehnen, der Knochenhaut, Schleimbeutel, Ermüdungsbrüche)
- kleine Soforthilfe (offene Wunden, Blasen, Muskelkrämpfe, Muskelkater, Seitenstiche)
- Erste Hilfe bei Sportlern (Weichteilverletzungen, Knie, Fuß)
- verschiedene Behandlungsmethoden (Wärme, Verbände, Taping, Bewegungstherapie und Physiotherapie, Akupunktur)
- Herz-Lungen-Wiederbelebung
- Schockformen und ihre Behandlung
- Erste Hilfe bei: Bewusstlosigkeit, Herzanfall/Herzinfarkt, Kreislaufstillstand, starker Blutung, Hitzschlag, Nasenbluten, Kopfverletzungen, Hirnbedingte Krampfanfälle, Schlaganfall, Atemstörung, Brustkorbverletzung, akute Schmerzen im Brustraum, Asthma-Anfall, Gelenk- und Knochenverletzungen, Wirbelsäulen- und Beckenverletzung

Praxis:

- Rettungsgriffe
- Herzdruckmassage
- Verbandstechniken Stabile Seitenlage
- Atemspende

Termin: 13.03.2010. *Uhrzeit:* Samstag: 10.00 bis 18.30 Uhr. *Seminargebühr:* 79 € für Mitglieder im DSLV. *Referent:* ASB Team.

Sportunterricht-Forum

Das Sportunterricht-Forum richtet sich an alle interessierten und engagierten Leserinnen und Leser.

Diskutieren Sie aktuelle Themen sowie den Brennpunkt unter www.sportunterricht-forum.de

→ Alle wichtigen Informationen zur Anmeldung bzw. Registrierung finden Sie ebenfalls unter www.sportunterricht-forum.de

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Ihr Team vom Hofmann-Verlag

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Gerd Thienes & Svenja Lehmann

**Koordinationstraining im Sportunterricht -
methodisch angeleitet oder spielerisch beiläufig?
Eine Pilotstudie mit Grundschulkindern**

Die Koordinationsschulung ist eine bedeutsame Ziel-dimension des Grundschulsports. Erkenntnisse zum motorischen Lernen und zur Sportspielvermittlung verweisen auf implizite Übungseffekte. Hieran anknüpfend werden Ergebnisse zum implizit-funktionalen und explizit-intentionalen Koordinationstraining im Sportunterricht dargestellt. Implikationen für das methodische Vorgehen und Perspektiven empirischer Schulsportforschung werden diskutiert.

*

Gerd Thienes & Svenja Lehmann

**Practicing Coordination in Physical Education:
Methodologically Instructed or Just by Playing?
A Pilot Study with Elementary School Children**

Teaching coordination is a significant objective of physical education in elementary schools. The results of motor learning and game instruction research refer to implicit

exercise effects. Based on this information the authors present the results of implicit-functional and explicit-intentional coordination practice in physical education and discuss the implications for the methodology and perspectives of empirical research in physical education.

*

Gerd Thienes & Svenja Lehmann

**L'entraînement de la coordination dans les cours
d'EPS – méthodiquement ou ludiquement ?
Une étude pilote en école primaire**

Travailler la coordination est un but important des activités physiques en école primaire.

Les travaux sur l'apprentissage moteur et l'enseignement des jeux collectifs constatent des effets d'exercices implicites. Partant de ce fait les auteurs présentent un entraînement de la coordination implicite et fonctionnel ainsi qu'un entraînement de la coordination explicite et intentionnel. Ils discutent également les implications de cette méthode et les perspectives de la recherche sur le sport scolaire.



Porplastic
KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
Tel. 0 70 22/244 50-0 • Fax 0 70 22/244 50-29
www.porplastic.com • info@porplastic.de



Wir bringen den Sport

Turnmeyer®

TURNMEYER® Altenhagener Straße 89 a
58097 Hagen • Tel 0 23 31-6 00 30 • www.turnmeyer.de

**Besuchen Sie uns auf der didacta in Köln!
Vom 16.-20. März 2010 in Halle 9.1, Gang E 54
Wir freuen uns auf Ihren Besuch – Ihr Hofmann-Verlag**